

R

relat  
Yf 17811 Rara

122,279

X

Historia

Von dem aller

kühnsten Weigande / Herr

Dieterich von Bern / und Hilde

brande seinem getreuen Meister / wie sie wis

der den Riesen Sigenot haben gestritten /

wird hietinnen erkläret und

beschrieben.

Welches gar lustig und kurzweilig zu lesen  
oder zu singen ist.

Mit Röm: Käis: Maj: Freyheit nicht nachgedrucken.



Nürnberg / in Verlegung Michael / und  
Johann Friderich Endter / 1661.

Mich. Richey. 1734.



Dietrichs von Bern.

**W**ilt ihr Herrschafft hie betagen/  
Groß Abendtheur will ich sagen/  
Von Starcken stürmen härte/  
Die der Berner und Hildebrand leid/  
Viel manchen Sturm und Streit/  
Bis das ihn GOTT ernehrete/  
Es mocht ihm anders nicht ergahn/  
Er ritt allein aus Berne/  
Durch manchen wilden finstern Than/  
Das möcht ihr hören gerne/  
Groß Lieb ihm da geschach/  
Von einen starcken Riesen/  
Kam er in Ungemach.

Da der Berner bey Hildebrand saß/  
Die zween die wurden reden das/  
Was sie hätten erstritten/  
Mit ihrer Heldkräftigen Hand/  
Da sprach sich Meister Hildebrand:  
Ich hab so viel erlidten/  
Wol von dem starcken Eisengrein/  
Ind von seinem bösen Weibe/  
Sie hat mir nahe das Leben mein/  
Geschieden von dem Leibe/  
Sie zwang mich zwischen ihre Bein/

A ii

Ich

Die Historia Herrn

Ich müste seyn da blieben/  
Das wendet ihr Herr allein.

Herr Dietrich sprach/ ja das ist waar/  
Dein Leben stund als umb ein Haar/  
Da sie dich hätte umbfangen/  
Unter ihr Joch sie dich zwang/  
Dein Wehr die war gegen ihr so krank/  
Es war umb dich ergangen/  
Ich schlug ihr ab das Haupt zwar/  
Von Stund must sie dich lassen.  
Hildebrand sprach/ Herr das ist waar/  
Sie war groß ohne massen/  
Wo sie noch in der Erden leit/  
Ich leid nie härter drucken/  
Wey aller meiner Zeit.

Es ist ein ungefüge Geschlecht/  
Wer sich daran gelassen möcht/  
Daz ihr nicht wollet reiten/  
Nin zu dem Riesen in den Than/  
Ich sag euch von dem größten Mann/  
Der seit von Adams Zeiten/  
Ward doch nie kein stärker Mann/  
Von Frauen Leib geboren/

Das

Dietrichs von Bern.

Das Geschmeid und das er trägt an/  
Das ist eitel Horen/  
Viel glätter dann ein Spiegel Glas/  
Kein Schwert darauf nicht haftet/  
Fürwar sag ich euch das.

Da sprach von Bern Herr Dietrich/  
Hildebrand dich bitt ich fleissiglich/  
Thu mir den Riesen nenne.  
Hildebrand sprach/ ich thu sein nicht/  
Was mir von euch darumb geschicht/  
Ihr verheisset mir denne/  
Daz ihr nicht wollet in den Than/  
Wol zu dem Riesen reiten.  
Ja sprach der Fürst so lobesan/  
Ich will zu allen Zeiten/  
In deinem getreuen Raht bestahn/  
Es sprach Hildebrand der alte/  
Möcht ich mich daran gelan.

Ja sprach der edel Fürst von Bern/  
Hildebrand sprach/ so will ich gern/  
Euch von dem Riesen sagen/  
Herr wisset ihr auch noch den Stein/  
Da ihr dem alten Hilde grein/

A iij

Scin

Die Historia Herrn

Sein Schwester habt erschlagen/  
Da wohnt der Ries heist Sigenot/  
Und ist des Greinen Wage/  
Er wart auf unser beyder Tod/  
Und ligt dort an der Lage/  
Wo unser einer für ihn ritt/  
So müst er mit ihm streiten/  
Das ließ er warlich nicht.

Da sprach der edle Fürst von Bern/  
Den Greinen wolt ich sehen gern/  
Nun lasse uns zu ihm reiten/  
Hildebrand sprach/zwar ich nicht will/  
Denn ich hab hören sagen viel/  
Von seinem grossen Streiten/  
Mann spricht/was Helden für ihn gang/  
Er laß der feinen genesen/  
Auf vier Ort ist so scharff sein Stang/  
Nicht schärffer möchte sie wesen/  
Und gleist das man sich drinn besicht/  
Herr kombt ihr zu dem Riesen/  
Ihr sehet was euch geschicht.

Da sprach von Bern Herr Dietrich/  
Hildebrand es stünd uns lästerlich/  
Wenn

Dietrichs von Bern.

Wenn wir nicht dürfften sehen/  
Des starcken Riesen Degenheit/  
Wo man das von uns beyden seht/  
So möchte man gar wol sehen/  
Wir liessen das durch grosse Forcht/  
Das sprech die Welt gemeine/  
Wer er noch also wol verworcht/  
So will ich recht alleine/  
Zu ihm doch reiten in den Than/  
Und wer er halber Stählein/  
So will ich ihn bestahn.

Da sprach der Meister Hildebrand/  
Ich widerrathe euch das zuhand/  
Als ich denn soll von rechte/  
Ich hab bey allen meinen Tagen/  
Von keim stärke hören sagen/  
Beyde Ritter und Knechte/  
Sie meiden all denselben Than/  
Wol vor dem starcken Riesen/  
Ja sprach der Fürst so lobesan/  
Mann hat mich oft gepriesen/  
Solt mein gut Lob hie untergahn/  
Hät ich noch tausend Leibe/  
Sie müsten all daran.

Die Historia Heren

Hildebrand sprach/ nun ist mir leid/  
Das ich euch von dem Riesen seyt/  
Das wisset auf mein Treuen/  
Nun lasst mich mit euch in den Than/  
D edler Fürst so lobes an/  
Es soll euch nicht gereuen/  
Ob sich der ungefüge Mann/  
Herr euch würde zu schwere/  
Darnach so will ich ihn bestahn/  
Und das mein Ende wäre.  
Das sprach der Fürst so hoch genant/  
Ich befihl deinen Ehren/  
Burg / Städte / und all mein Land.

**Hie wapnet Hildebrand**  
den Berner / und trug  
ihm her seinen Harnisch.

Das ist mit dir so wol bewahrt/  
Wenn ich will einig auf die Fahrt/  
Und soll ich darumb sterben.  
Er hieß ihm gar bald bringen her/  
Ross / Schild / Harnisch und auch sein  
Wenn ich will Preis erwerben/ (Speer  
Wol

Dietrichs von Bern.



Wol an dem Riesen Sigenot/  
Der unser beyder sande/  
Gefehret sehr biß in den Tod/  
Will ich mit meiner Hande.  
In Kürz mit Streiten wohnen bey/  
Und solt ich darumb sterben/  
Ich mach ihn Lobes frey.

Da sie sahen ihres Herren Muhe/  
Das sich der edle Fürst so gut/  
Nicht länger wolte bleiben/  
Wenn er wolt reiten in den Wald/  
Erst hub sich Klagen mannigfalt/  
Von Mannen und von Weiben/  
Und auch sein Diener allesambt/  
A v

Waren

Die Historia Herrn

Waren in grossen Leiden/  
Das sich der Fürst so hoch genant/  
Also von ihm scheiden/  
Ach edler Herr nun bleibet hie/  
Wenn wir euch solten verlieren/  
Gescheh uns leider nie.

Hie bitten die Frauen den  
Bernier / daß er bey ihnen  
dabeimen bleibe.



Da sprach gar mannich schönes Weib/  
Herr wolt ihr euren jungen Leib/  
Gen dem Riesen verkauffen/

Es

Dietrichs von Bern.

Es düncket uns nicht wol gethan/  
Die werthen Fräulein lobes an/  
Wurden den Berner straffen/  
Hört wolt ihr eure junge Tag/  
Wagen an ein Wald Hunde/  
Sein Degenheit doch nie erlag/  
Das sag ich euch zur Stunde/  
Und wer es doch ein Edelmann/  
Solteffen wir euch reiten/  
Desto lieber in den Than.

Da sprach von Bern Herr Dietrich/  
Wol zu den Fräulein männiglich/  
Ob mir Got Glück vergünzte/  
Ich wolt ihn nicht genesen lan/  
Ob gleich der ungefüge Mann/  
Auch Eisen fressen könnte/  
Sein Kühnheit die will ich sehen/  
Die man so gar hoch preiset/  
Was mir darumb mag geschehen/  
Ich würd des wol beweiset/  
Da sprach der Fürst so hoch genant/  
Sie waren in grossen Leide/  
Sein Diener allesampt.  
Wie fast man ihm das widerriehe/  
Der edle Fürst wolt sich drob doch nicht/

Wie



Die Historia Herrn

Mit nichten daran kehren /  
Da das sahe Meister Hildebrand /  
Er bracht ihm her sein stählin Gewand /  
Und wapnet ihn mit Ehren /  
Er gab ihm manchen Riemenstrick /  
So gar mit ganzen Treuen /  
Auf ihn so thät er manchen Blick /  
Sein Herr der thät ihn reuen.  
Er sprach / Herr Gott sey dir geflage /  
Und daß ich meinen Herrn /  
Vom Riesen hab gesagt.

Nun forcht ich euer nicht so sehr /  
Seit daß ich edler Fürst und Herr /  
Euch zu Meister ward geboren /  
So ich euch das beste rächen soll /  
O edler Fürst! nun thut so wol /  
Ob ihr kumbt umb das Leben /  
Lasset mit euch reiten einen Mann /  
Der uns die Währ künt sagen /  
Ob euch der Rieß so freysan /  
Zu tode habe erschlagen /  
Oder wie es umb euch beyde stahet /  
Herr folgt ihr meiner Lehre /  
Vielleicht es euch wol gahet.

Da

Dietrichs von Bern.

Das sprach von Bern Herr Dietrich /  
Ein Wort zu ihm gar züchtiglich /  
Und antwort schön dem Alten /  
Ein Waarzeichen will ich dir lan /  
Solt Hildebrand gar woll verstahn /  
Und gar fleißig behalten /  
Komm ich nicht in den acht Tagen /  
Herwider heim gen Beren /  
So bin ich tod erschlagen /  
Ich will dich des gewehren /  
Wilt dein Treu an mir bewehren /  
So führ mich her gen Beren /  
Da soll man mich begraben.

So wird dein Treu an mir erkannt /  
Das sprach sich Meister Hildebrand :  
O Herr das soll geschehen /  
Nembt hin mein Christliche Treu /  
Daß ich selbst gern reit nach euch /  
Und eben will besehen /  
Wie es euch mit Rieß Sigenot /  
In dem Walde ist ergangen /  
Hat er euch geschlagen zu todt /  
Er genieß denn seiner Stangen /  
Und daß der Teufel in ihm wer.

So

Die Historia Herrn

So will ich mit ihm streiten/  
Ich würd ihm vielleicht zu schwer.

Da sprach die Herzogin so gut/  
Dedler Fürst so hoch gemut/  
Wem wolt ihr mich hie lassen/  
Das thu ich dem zarten Gott/  
So send ihr wol gesegnet/  
Er macht sich auf die Strassen/  
Es folgt ihm nach wol für das Thor/  
Drey tausend oder mehre/  
Hildebrand weist ihn auf das Gespor/  
Da sprach der Fürst und Herre/  
Nun kehret alle wieder heim/  
Ich befehl dir Land und Leute/  
Und Dietmar den Bruder mein.

Sie kehreten wieder in die Stadt/  
Jeglicher Diener G Du da bat/  
Daß er thät wieder kehren/  
O Jesu Christ dir seyn geklagt/  
Hilff daß an Kühnheit nicht verzagt/  
Der edel Vogt von Beren/  
Und daß er wiederkomm zuhand/  
Des bitten wir dich sehr/  
Hilff

Dierrichs von Bern.

Hilff Jesu Christ so hoch genant/  
Daß er mit guter Ehre/  
Beren besize noch manchen Tag/  
Sein Mild und auch sein Güte/  
Niemand verloben mag.

Es weinten viel der Frauen zart/  
Da sprach sich der starcke Wolffhart/  
Lasse solch Trauren ligen/  
Seht wie gehalten sich die Weib/  
Was soll eins edlen Fürsten Leib/  
Es wird sein ganz geschwiegen/  
Daß man in aller Christenheit/  
Kein Abendheur könt sagen/  
Dedler Fürst so unverzagt/  
Ihr sollet nicht verzagen/  
An diesem ungesägten Mann/  
Und thät ihr das nicht gern/  
So wolt ich ihn bestahn.

Der Berner lacht und sah ihn an/  
Wolffhart du bist ein kühner Mann/  
In Nöhten auserlesen.  
Ich trau Gott wol und meiner Hand/  
Er steh mir bey in dem Elend/  
Und

Und woll mir gnädig wesen/  
 Das ich zerschrot da sein Geschmeid/  
 Das der Teuffel dran hienge/  
 Denn ich die Noht gar gerne leid/  
 Die ich von ihm empffenge/  
 Wers sach das ich ihn überläm/  
 Des Schadens acht ich kleine/  
 Den ich davon ihm nehm.

Sie wurden an die Zinnen stahn/  
 Hildebrand der viel kühne Mann/  
 Mehr denn ein halberaste/  
 Da neben seinem Herren reit/  
 Gar viel er ihm von Niesensend.

Hie reit der Berner hinweg  
 und Hildebrand gibt ihm das  
 Geleit.

Und unterwies ihn faste/  
 Wie er dem ungefügen Mann/  
 Solt aus den Streichen weichen/  
 Sedler Fürst so lobesann/  
 Ich sag euch sicherlichen/  
 Und weicht ihr ihm nicht aus der Stang/  
 Ich



Ich sag euch Vogt von Berne/  
 Eur Fechten wärh nicht lang.  
 Sein Schläg die sind so grausamlich/  
 Da sprach von Bern Herr Dietrich/  
 Nun solt du wiederkehren/  
 Gen Bern in mein eigen Land/  
 Es umbstenge der Hildebrand/  
 Den seinen lieben Herrn/  
 Nun mach euch G D so siegenhafte/  
 Das euch nicht misselinge/  
 Das euch des argen Teufels Krafft/  
 Im Wald dort nicht bezwinge.  
 Doch schieden sich die zween zuhand/  
 Und ritt wieder gen Beren ein/  
 Der alte Hildebrand.

Die Historia Herrn

Sie stunden an die Zinnen sein/  
Seinen Helm hieß man Hildegrein/  
Er glast ein halbe Meile/  
Gleich als der Morgensterne thut/  
Und von Beren der Fürst so gut/  
Begund reiten mit eile/  
Und kehrt von ihm der werthe Mann/  
Sein Harnisch gar schön leuchte/  
Von Golde war er wunnensam/  
Sein Diener all gedäuchte/  
Wie daß der Wald wer zündet an/  
Er hat eins Löwen Muhte/  
Von Bern der kühne Mann.

Der Fürst kehrt sich da in den Wald/  
Die rauhen Sträß so mannigfalt/  
Noch war sein Muhte gar veste/  
Er ritt allein jrr in dem Than/  
Von Bern der Fürst so lobesam/  
Denner selber nicht wesse/  
Wo er solt kehren hindan/  
Er ritt umb den Wald hinnumme/  
Von Bern der hochgelobte Mann/  
Ritt manchen Weg so krumme/  
Von Stund da kam der Helde kühn/  
Über ein breite Heyde/  
Wol auf ein Wiesen grün.

Und

Dierrichs von Bern.

Und da er auf die Heyde kam/  
Es sahe der Fürst so lobesam/  
Vor ihm lauffen ein Hinde/  
Zuhand sprach sich da der Berner/  
Nun ist mir wol gesaget mehr.

Hie rennet der Berner einer  
Hindin nach / und erstach sie  
mit dem Schwere.



Es sey in Ross so geschwinde/  
Ich wills versuchen an dem Thier/  
Mit dem begund er sprengen/  
Dasselb Gewild erreicht er schier/  
Seim Ross kumt er wol hängen/

Biß

Dem

Die Historia Herrn

Dem Thier er über dem Hals reit/  
Er fällt es mit dem Schwerte/  
Der Degen hochgemeit.

Da sprach von Bern Herr Dietrich/  
Auf meine Treu so freu ich mich/  
Dasß mein Ross ist so geschwinde/  
Erst will ich dich nicht verkauffen.  
Seit dir nicht mag vorgelauffen/  
Auf dieser Heyde ein Hinde/  
Ich will dich länger bey mir han/  
Alhie auf dieser Heyde.

Hie sisset der Berner auf ei-  
ner Heyde / und lasset sein Ross  
essen das grüne Gras.

Sein guts Ross ließ er bey ihm gahn/  
Und suchen da sein Weide/  
Es aß bey ihm das grüne Gras/  
Der Edle Vogt von Berne/  
Zu ihm da nider saß.

Da sprach von Bern Herr Dietrich/  
Auf meine Treu so räche ich mich/  
Ob etwan einer käme/  
Zu mir auf diese Heyde her /

Und

Dietrichs von Bern.



Und dem nach Streiten stünd sein Begehre/  
Was Schadens ich danchme/  
Er müst mich weisen in den Than/  
Wers ob ich ihn bezwi nge/  
Sprach sich der Fürst so lobesan/  
Vielleicht mir wol gelinge/  
O Herr G Du fäg mir einen Mann/  
Er sey wild und ungeheure/  
Der mich dörfste bestahn.

Hie trug der wilde Mann ei-  
nen Zwerg gegen dem Bern er  
an seiner Stangen.

Da sahe er dort über den Than/  
Herlauffen einen wilden Mann/  
Der

W ij

Der



Der trug auf ihm gefangen/  
 Einen Zwerg/der war lobesam/  
 Den wolt der Wild verderbet han/  
 Trug ihn an seiner Stangen/  
 Das Zwerglein rufft den Berner an/  
 In seinen grossen Nöhten/  
 Hilff mir/bist du ein Christen-Mann/  
 Mich will der Teufel tödten/  
 Es mag mir niemand darvor seyn/  
 Ja sprach der Bogt von Beren/  
 Ich dir mit Hülff erschein.

Der Berner seinen Helm aufband/  
 Sein Schwert das nam er in die Hand/  
 Trat zu dem Wilden dare/

Der

Der hat weder Harnisch noch wal/  
 Als es auch noch geschriben stah/  
 Denn das er nur mit Haare/  
 Ganz überall bedecket was/  
 Als klein gleich wie ein Faden/  
 Der Berner sprach zum Wilden/das  
 Hätst du des keinen Schaden/  
 Nimb das Thier/das ich gefangen han/  
 Du mußt mir auf mein Treue/  
 Den Zwerg genesen lan.

Es antwort ihm der wilde Mann/  
 Wilt dich des Zwergleins nehmen an/  
 Es mag dich wol gereuen/  
 Was suchest du in dem Gewild/  
 Es düncket mich ein groß Unbild/  
 Sag ich dir auf mein Treuen/  
 Er warff das Zwerglein in den Than/  
 Und ledigt da sein Stangen/  
 Er lieff schnell an den werthen Mann/  
 Und saumet sich nicht lange/  
 Der Berner lieff ihn wieder an/  
 Von stund ward von ihn beyden/  
 Ein harter Streit gethan.

Der Fürst schlug auf den Wilden dar/  
 Sein Schwert gieng ab über das Haar/  
 W iij Und

W iij

Und

Die Historia Herrn

Und mocht daran nicht haften /  
Der Edle Fürst stund noch allhie /  
Und der Wild saumet sich auch nie /  
Er schlug auf ihn mit Krafft /  
Er traff den Berner lobesan /  
Gar hart mit seiner Stangen /  
Da sprang bald auf der werthe Mann /  
Er saumet sich nicht lange /  
Sein Schild nam für sich der werthe Mann /  
Sein Schwert zu beyden Händen /  
Und lieff ihn wieder an.

Herr Dietrich der brant von Feur /  
Er schlug den Wilden ungeheur /  
Daz er stel in das Felde /  
Wiewol den Wilden das verdros /  
Noch macht er ihm sein Haubte bloß /  
Es war ein Widergelle.  
Da sprang bald auf der Wild unwerthe /  
Und zucket da sein Stange /  
Er schlug den Fürsten zu der Erd /  
Da lag der Herr nicht lange /  
Bald schwang sich auf der Edle Berner /  
Noch künt er ihn nicht wunden /  
Als ob er steinern wer.

Hie

Dietrichs von Bern.

Hie schlug der wilde Mann  
den Berner mit seiner Stangen  
nider auf die  
Erden.



Der Berner sprach / ich wills Gott klac  
Soll ich denn hie werden erschlagen / (gen  
Von einem bösen Manne /  
Der also nacktet vor mir stahet /  
Und hat er an kein Sarewat /  
Ob ich von ihm würd danne /  
Auf dieser Heyd zu todt erschlagen /  
Wer doch nicht ein wenig Ehre /  
Wenn man das von mir solt sagen /

Do

Ich

Ich kan ihn nicht verschre /  
 Verlöhr ich denn hie meinen Leib /  
 So sollten mich billich schelten /  
 Die Mann und auch die Weib.

Zwar nun hab ich da keinen Fall /  
 Er schlug ihm viel der todten Mahl /  
 Wo er ihr mocht erlangen /  
 Der wilde Mann nicht lang umbgieng /  
 Ein grimmen Ernster da empfeng /  
 Er zucket bald sein Stangen /  
 Er schlug ihn auf sein Helme rein /  
 Daß es ihm ward gar tuncel /  
 Das wilb Feuer aus ihm erschein /  
 Liecheer dann der Carfunckel /  
 Thut uns die waare Schrifft sagen /  
 Herr Dietrich von Berne /  
 Nie härter ward erschlagen.

Darnach sprach der edle Berner /  
 Nun hab ich wol gehört mehr /  
 Von Niesen Sigenoten /  
 Nun bist du ungefüg genug /  
 Wie viel ich heut auf dich geschlug /  
 Ich kumt dich nie verschroten /

Sag

Sag an bist du Sigenots Knecht /  
 Oder bist du es selber /  
 Da sprach der Rauche zu ihm schlecht /  
 Ich wer gegn ihm nicht halber /  
 Fecht Sigenot mit dir allhie /  
 Du wärest einem Streiche /  
 Vor ihm gestanden nie.

Ich wolt mit Sigenot gestritten han /  
 Daß ich gar hart von ihm entran /  
 Und nahend gelegen tode /  
 Wären meiner zehen gewesen /  
 Unser keiner wer nicht genesen /  
 Vor dem Nieß Sigenote /  
 Du bist gegen ihm ein Francker Mann /  
 Sag ich dir sicherliche /  
 Es sprach der Fürst so lobes an /  
 Von Bern Herr Dieteriche /  
 Bestünd er deiner zehen wol /  
 So weiß ich auf mein Treue nit /  
 Wie ich genesen soll.

Es antwort ihm der wilde Mann /  
 Bist du drum kommen in den Than /  
 Mit Sigenot zu streiten /

Ich



## Die Historla Herrn

Ich gib dir sein und mein genug/  
 Mit dem er auf den Herren schlug/  
 Wol zu denselben Zeiten/  
 Der Herr gar schier gefallen was/  
 Dem Wilden für sein Füsse/  
 Sie trugen gegn einander Haß/  
 Ihr fechten war nicht süsse/  
 Er schlug nider den werthen Mann/  
 Aufricht er sich gar balde/  
 Der Zwerg weinen began.

Da es den Herren umbtreiben sach/  
 Zu Herrn Dietrich es da sprach:  
 Herr ihr müßt Kummer leiden/  
 Es ist in ihm verheilt ein Kraut/  
 Daß ihm auf Erden seine Haut/  
 Kein Waffnen mag zerschneiden.  
 Fügt euch zu mir ihr werther Mann/  
 Ein Wurz gib ich euch zware/  
 Kein Zauberey nicht helffen kan/  
 Das sag ich euch fürware/  
 Nembt die zu euch in euren Gewalt/  
 Der Edle Vogt von Berne/  
 Hub sich zum Zwerglein bald.

Er

## Dietrichs von Bern.

Er schneid ihm auf die feinen Band/  
 Gar bald der Zwerg ein Wurz gel fand/  
 Er hat die lang behalten/  
 Gab sie den Fürsten lobes an/  
 Der Wild gar bald gesprungen kam/  
 Mit Schlägen mannigfaltig/  
 Er schlug den Fürsten wunnensam/  
 Daß er fiel auf die Erde/  
 Es sprang bald auf der Kühne Mann/  
 Sich saumbt nicht lang der werthe/  
 Die Wurzer in die Hände nam/  
 Sein Schwert zu beiden Händen/  
 Und lieff den Wilden an.

Sein Schwert wolt ihm vor schneiden  
 Jetzt durch den Wilden er da hieb/ (nie/  
 Daß er viel grosser Stücke/  
 Vom Wilden fället durch sein Streich/  
 Als ob er wer ein Schwamme weich/  
 Er war sein Ungelücke/  
 Daß er den Zwerg gefangen hat/  
 Ihm zu grossen Unheile/  
 Die Wurz ihm den Schaden thät/  
 Die dem Vogt ward zu theile/

Der

Der Berner schlug den wil-  
den Mann sein Haupt ab/ und  
erlöset das Zwerglein.



Er schlug ihm ab das Haupt sein/  
Der Rauch stiel zu der Erden/  
Es lacht das Zwerglein klein.

Der rauch Mann der da lag zerstreut/  
Gar manch ungesügs Gebret/  
Die da Herr Dieteriche/  
Wol von dem rauchen Mann da schlug/  
Ein Wolff hat an eim Stück genug/  
Wisset das sicherliche.

Der

Der Rauch lag überall zerstreut/  
Wol auf der Hand so grüne/  
Das Zwerglein war ganz erfreut/  
Wenn der Herr Dieterich der Kühne/  
Den Rauchen hat zu tod geschlagen/  
Ihm geschah nie grösser Freude/  
Bey allen seinen Tagen.

Das Zwerglein lauffen da began/  
Es dancket sehr dem werthen Mann/  
Dass er es hat erlöset/  
O Herr es warn unser wol tausend/  
All in einem Berg behausend/  
Die hat er all ertödet/  
Dass unser nun ist nicht viel mehr/  
Denn ohn gefahr bey hundert.  
Da sprach der edle Fürst und Herr/  
Mich dasselb gar sehr wundert/  
Was zeucht euch da der rauche Mann/  
Ich wüsst es also gerne/  
Wärd es mir kund gethan.

Es antwort ihm der kleine Zwerg/  
Wir hätten einen holen Berg/  
Er wolt den han genommen/

Dar

Die Historia Herrn

Darinnen wolt er halten Haus/  
Unser keiner dorfft nicht heraus/  
Als umb ein Haar da kommen/  
Wenn einer für den Berg austratt/  
So kam der Wild gesprungen/  
Und ergrieff ihn da an der Satt/  
Also ist ihm gelungen/  
Und verderbt sie in dem Than/  
Er hat in einem Monat/  
Bey hundert also gethan.

Es sprach von Bern Herr Dietrich/  
Durch Göt so solt du nennen dich/  
Sprach er da zu dem Zwerge/  
O Herr so heisse ich Baldung/  
Und hab von Albrecht den Ursprung/  
Der saß vor in dem Berge/  
Den Berg hab ich von ihm ererbt/  
Und alles mein Geschlechte/  
Er wolt uns darumb han verderbt/  
Hat doch darzu kein Rechte/  
So hat uns erlost euer Hand/  
Wir sollen euch des dancken/  
Edler Fürst hoch genant.

Da

Dietrichs von Bern.

Das sprach das Zwerglein hoch gemeit/  
Herr wolt es euch nicht wesen leid/  
Ich frag euch also gerne/  
Was Landes Herr ihr möget seyn/  
Mich dünckt ihr fahrt den Hildegrein/  
Seyd ihr der Vogt von Berne/  
Von dem ich offi hab hören sagen/  
Wie er so mannlich streite/  
So solt ihr mir des nicht läugnen/  
Nennet euch bey der Zeite/  
Und meldet euch ihr werther Mann/  
Daz ich eur Lob und Ehre/  
Desto baß aussprechen kan.

Es sprach der edle Fürst so reich/  
Wol zu dem Zwerglein inniglich/  
Ich bin der Vogt von Berne/  
Mir ist gesagt von Abenteuer/  
Thu du mir auch darzu dein Steur/  
Ich habe gehört vor mehre/  
Von einem der ligt in dem Than/  
Der heisse Rieß Sigenote/  
Er hab viel manchen werthen Mann/  
Gethan den grimmen Tode/  
Ich will dem Streiten wohnen bey/  
E

Die Historia Herra

Und soll darumb sterben/  
Ich mach ihn lobes frey.

Das Zwerglein Lieb und Leid gewan/  
Send ihr der Fürst so lobes an/  
So send mir Göt willkommen/  
Allhie in diesem wilden Than/  
Edler Fürst so lobes an/  
Habt ihr euch angenommen/  
Daz ihr mit dem so starcken Mann/  
Wöllet hie thum ein Streite/  
Ich wolt daz ihr wäret von dann/  
Wol tausend Meilen weite/  
Oder daz ihr nicht wäret allhie/  
Hundert Streit hat er wol gethan/  
Keiner mispricht ihm nie.

Von Beren lieber Herre mein/  
Lasse den Teufel schaffen das sein/  
Und zieh mit mir zu Hause/  
Man wird eur ritterlich pflegen/  
Ihr solt euch sein ganz erwegen/  
An mich umbgibt ein grause/  
Ob dem ungefügen Mann/  
In ich höre von ihm sagen/

Edler

Dieterichs von Bern.

Edler Fürst so lobes an/  
Er hab viel Held erschlagen/  
Ihr sollet mit mir ziehen heim/  
Ich gib euch Gold und Silber/  
Auch mannich Edelgestein.

Auch gib ich euch die besten wae/  
Und die kein Herr im Land nicht hat/  
Ich gib euch des die volle/  
Keine Speiß und den besten Wein/  
Der Berg muß euer eigen seyn/  
Ihr habt uns von dem Zolle/  
Erlöset Herr mit euer Hand/  
Wir sollens euch immer danken/  
Edler Fürst so lobes an/  
Ich rede das ohne wancken/  
Nun ziehet mit mir aus den Than/  
Ich gib euch Gold und Silber/  
Ihr hochgelobter Mann.

Herr Dieterich sprach ich nicht will/  
Ich hab Hildebrand gemacht ein Ziel/  
Komm ich nicht in acht Tagen/  
Wider gen Beren in mein Land/  
So soll mich der Rieß mit der Hand/

E ij

Zu

Die Historia Herrn

Zu todt haben erschlagen/  
Ritt ich dann mit dir in dein Haus/  
Das mir nicht wol gezeme/  
Vielleicht ritt der Hildebrand aus/  
Und vor an Riesen käme/  
So trieb er mit ihm seinen Spott/  
Dein Wild und auch dein Güte/  
Vergelt dir der liebe G. Dtt.

Anden Riesen solt mich weisen/  
Den ich also fast hör preisen/  
Und auch groß Lob versehen/  
Was er der Mannheit an ihm hat/  
Desto lieber ihn mein Hand bestahet/  
Was mir drum soll geschehen/  
Du must mir hörn in kurzer Frist/  
Ist das ich ihn da finde/  
Wie gar er nun ein Teufel ist/  
Ich würd ihm nicht zu linde/  
Ich that mit meinem Schwert Gewalt/  
So einer länger war denn ich  
Dem ich damit vergalt.

Ja saget das edle Zwerglein/  
Weil ihr nicht bey mir wollet seyn/

So

Dietrichs von Bern.

So will ich euch doch geben/  
Ein Stein/und der ist tugendhafte.

Hie gibet das Zwerglein  
dem Berner einen edlen Stein/  
das er den wilden Mannern  
schlagen/und es erlö-  
set hat.



Er dient zu euer Mannes Kraffe/  
Mag euch fristen euer Leben/  
Das euch weder hungert noch dürst/  
Und strittet ihr ein Jahre/  
Von Bern ihr hochgelobter Fürst/  
Was ich euch sag ist waare/

E ij

Von

Die Historia Herrn

Von Bern ihr hoch gelobter Mann/  
Wie lang ihr streit ungesessen/  
Es euch nicht schaden kan.

Steng euch der Riez in seinen Thurm/  
Darinn geht mancher böser Wurm/  
Sie möchten euch am Letze/  
Doch kein Schaden gar nicht geseyn/  
Von Beren lieber Herre mein/  
Nicht meine/das ich da treibe/  
Mit euch allhie den meinen Thand/  
Zwar nein auf meine treuen/  
Ich hab den Stein gar wolerkannt/  
Wäst mich sonst immer reuen/  
Der Stein ist edel und geschlacht/  
Ward mir aus frembden Landen/  
Zu sonder Treu herbrachte.

Den Stein den nam er in die Hand/  
Der Edle Fürst gar lobes an/  
Und behielt ihn gar schone/  
Und saget des dem Zwergelein danck/  
Er sprach/ Herr mein Gab die ist Franck/  
Gott vom Himmel euch lohne/  
Denn ihr mich allhie habt ernehret/

Von

Dietrichs von Bern.

Von des freigen Trufels Bilde/  
Dürfft ich da haben mein Gefere/  
In diesem Wald so wilde/  
Ich sehe wie es umb euch würd gahn/  
So darff ich mein Geferte/  
Vorn Riesen nirgend han.

Da sprach von Bern der kühne Mann/  
Nimb das Thier das ich gefangen han/  
Und brings deinen Gefellen/  
Weiß mich zum Riesen in den Thand/  
Es antwort ihm der kleine Mann/  
Seyd ihr nicht anders wöllen/  
Ich weise euch auf den rechten Pfad/  
Das ihr nicht dörfft fragen/  
Zu dem Riesen an seine Walstatt/  
Wie er ligt an der Lage/  
Wo ihr euch hinfahrt in allweg/  
Der reiche Christ vom Himmel/  
Hab euch in seiner pfleg.

Herr Dietrich der gurt sich baß/  
Auf seinen Falchen er da saß/  
Er wolt noch nicht verzagen/  
Er Urlaub von dem Zwergelein nam/

Cijj

Hie

Die Historia Herrn

Sie nimbt der Berner Ur-  
laub von dem Zwerg / und  
der Zwerg weist ihm  
den Weg.



Es weist ihn auf die rechte Bahn/  
Wocht ihn nicht unrecht tragen/  
Der edle Fürst von lobesan/  
Fuhr hin in Löwens Mähne/  
Da er den ungefügen Mann/  
Fand liegen an der Hute/  
Und da er seiner Ruhe pflag/  
Ein Stang die war gar stähelin/  
Da bey dem Riesen lag.

Herr

Dietrichs von Bern.

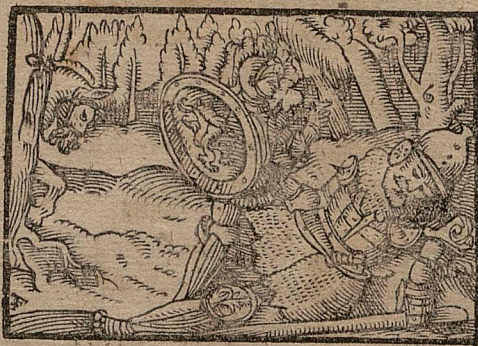
Herr Dietrich kam dar gerannt/  
Hin da er den grossen Voland/  
Fand liegen in dem Walde/  
Er hielt bey ihm und sahe an/  
Gar grausamlich so war der Mann/  
Herr Dietrich er beist balde /  
Da er ihn also schlaffend fand/  
Sein Hut gar weit erglasse/  
Gar bald er seinen Falchen band/  
An eines Baumes Aste/  
Der Kieß / den Athem an sich zog/  
Es bogen sich die Aeste/  
Wol an den Baumen hoch.

Der Berner findet den Rie-  
sen schlaffend / und stößt ihn  
mit einem Fuß / daß er er-  
wacht.

Seine Bein lagen als ein Block/  
Gar rauch war ihm sein Wapen-rock/  
Mit Riemen wol durchnethet/  
Gar fern er ihm für sein Knie hieng/  
Ein Dunst ihm aus sein Halße gieng/  
Recht als ein Wind da wehet/

E v

Der



Der Muht hätt ihn begrieffen gar/  
 Zu seinen beyden Wangen/  
 Seine Augen waren Feuerfarb/  
 Da er den Riesen langem/  
 Also schlaffend da vor ihm sach/  
 Der edle Boaz von Berner/  
 Wider sich selber sprach.

Ach lieber G Du von Himmelreich/  
 Wie ist der Mann so grausamlich/  
 Und hat doch Menschen Bilde/  
 Was Mutter mag ihn han gebracht/  
 Ich hab mich also lang bedacht/  
 Schlug ich ihn in der Wilde/  
 Da also schlaffend setzt zu tod!

Ich

Ich hätt das immer Schande/  
 Seine Kühnheit ihm das verbot/  
 Er wolt ihn mit der Hande/  
 Nicht wecken/ und gab ihm ein stoß/  
 Mit ein Fuß auf die Brüste/  
 Darvon erwachte der Groß.

Auffsprange sich der ungesüg/  
 Wenn ich dir diesen Stoß verirüg/  
 Ich hätt des immer Schande/  
 Er grieffe nach dem Fürsten her/  
 Und wolt ihn da ohn alle Wehr/  
 Bald fahen mit der Hande.

Hie schlug der Berner den  
 Riesen auf seinen Hut / daß  
 er nieder fiel in das  
 Graß.

Der Berner schlug ihn auf sein Hut/  
 Daß er must werden munter/  
 Mit seinem scharffen Schwert so gut/  
 Es nam den Riesen Wunder/  
 Und daß der Mann so kleine was/  
 Daß er von seinem Streiche/  
 Straucht nieder in das Graß.

Der





Der Riech stund still befaß ihn baß/  
 Zu Herrn Dieterich sprach er das/  
 Du bist der Vogt von Bern/  
 Vor mir kanst du dich nicht verstellen/  
 Du führst meins Ohem Grimmigen Helm/  
 Das ist mir von dir schwere/  
 Ich kenne dich bey dem Helm roht/  
 Der also weit hergleiffte/  
 Erschlugst mein Ohem auch zu tode/  
 Darumb hast du das lezte/  
 Begangen zu mir her in den Than/  
 Ich sag dir Vogt von Berne/  
 Rieche baß mag es dir gahn.

Da sprach von Bern Herr Dieterich/  
 Ein Wapen ist dem andern gleich/  
 Du

Du kanst mich nicht erkennen/  
 Ja sprach sich der Riech Eigenot/  
 Ich kenne dich bey dem Löwen roht/  
 Und wilt dich doch nicht nennen/  
 Nun thu recht oder laß es fahrn/  
 Dein Stoß mich sehr befähle/  
 Du führst den Löwen und den Arn  
 Gemahlt an deinem Schilde/  
 Du kanst mich nicht betriegen zwar/  
 Ich hab auf dich gehütet/  
 Mehr den zwey ganse Jahr.

Ich kont dich doch nie bekommen/  
 Nun hab ich von dir vernommen/  
 Ja einen Schlag so grossen/  
 Schlugst mich auf meinen Eisenhut/  
 Mit deinem scharffen Schwert so gut/  
 Auch hast du mich gestossen/  
 Mit deinen Füßen auf mein Brust/  
 Es ligt mir von dir schwere/  
 Wir wollen versuchen eine Kast/  
 Der edle Vogt von Beren/  
 Nicht mehr da auf den Riesen schlug/  
 Er wolt an ihm versuchen/  
 Ob es möcht haben fug.

Er sprach zum ungefügen Mann/  
 Wilt du mich gen Bern reiten lan/  
 Durch aller Riesen Ehre/  
 Sehe ich dich schlaffend alle Tag/  
 Fürwar ich das wol sprechen mag/  
 Ich weck nicht nimmer mehr/  
 Und daß du mein Feind soltest seyn/  
 Hab ich nicht gewußt fürware/  
 Du sprichst du hast gehütet mein/  
 Mehr den zwen ganze Jahre/  
 Solt mich gen Bern reiten lan/  
 Dein sprach der ungefüge Mann/  
 Es mag dir nicht also ergahn.

Herr Dietrich sprach nun sihe ich wol/  
 Und daß ich mit dir streiten soll/  
 Du wilt mich doch nicht meiden/  
 Seyd wir sind zusammen kommen/  
 Ich hab dir den Greimen genommen/  
 Will auch dein Leib beschneiden/  
 Daß er dir muß werden sinbel/  
 Und bald darnach dein Ende/  
 Dein Eisenhut ward nie so hell/  
 Er muß von meiner Hände/  
 Noch heut werden gar tuncfel Farb /

## Hie sichte der Berner und der Rieß miteinander in dem Walde.



Es thät dem Riesen zoren/  
 Hub sich gar schnelle dar.  
 Mit seiner Stangen die er trug/  
 Nach Herr Dieterich er da schlug/  
 Viel starcker Schlag so schwere/  
 Die Aest fielen von Bäumen nider/  
 Herr Dietrich hieb fast hinwider/  
 Ihr Streich waren gewehre/  
 Das dörfte ein zaghafter Mann/  
 Da nimmer wol anschauen/

Die Historia Hertin

Der Schweiß von ihnen beyden ran/  
Als von dem grossen Hauen/  
Und das sie hätten in dem Than/  
Das Laub hoch an den Aesten/  
Wol von dem Feuer brann.

Herr Dieterich ward ungemuht/  
Er schlug den Riesen auf sein Hut/  
Es schadet ihm nicht schre/  
Darunter war ein Haub fast gut/  
Die war gehert mit Wurmes Blut/  
Der edle Fürst und Herre/  
Er mocht auch nicht gewissen das/  
Des starcken Riesen Horen/  
Wo mit dasselb gehertet was/  
Es thät Herr Dieterich zoren/  
Oder wie es doch war verworcht/  
Er trug auch an ein Brinne/  
Darinnen focht er ohn Forcht.

Sein Schwert ihn nit verwundt mocht/  
Was Herr Dieterich je gesocht/  
Er kunt ihn nicht verschrotten/  
Er schlug ihn auf sein hörnes Gwand/  
Er acht das minder denn ein Wand/  
D

Dieterichs von Bern.

Der Riech hieß Sigenote/  
Schlug nach dem Fürsten lobesant/  
Daz er begunt zu strachen/  
Jasprach der ungefüge Mann/  
Du must dein Schwert bas brauchen/  
Wilt du mir Streits wider geben/  
Auffsprang der Vogt von Berne/  
Recht als ein fähner Degen.

Schlug auf den Riesen Sigenot/  
Und daz sich das wilde Feuer roht/  
Sprang aus dem harten Horn/  
Der Schweiß wol von ihn beyden ran/  
Es sprach der ungefüge Mann/  
Ich hätt das wol verschworen/  
Daz du mir ein einigen Schlag/  
Möchtest seyn vor gestanden/  
Nun ist es jetzt dein Jüngster Tag/  
Er nam die Stang zu handen/  
Nach dem Fürsten er sie da schwang/  
Der edle Vogt von Berne/  
Ein Klaffter von ihm sprang.

Und da er ihn da nicht antraff/  
Man höret doch so weit den Klaff/  
D

Die

Die Historla Herrn

Die Stang ihm da entwischte/  
Herr Dieterichen wol gelang/  
Zwische dem Ries und Stang er sprang/  
Wol zu derselben Friste/  
Von der Stangen er ihn da treib/  
Wolt ihm sie nicht mehr lassen/  
Von dem Fürsten er sich da scheid/  
Der Ries groß ohne massen/  
Tratt neben sich wol in den Than/  
Er raufft daraus ein Baume/  
Und lieff den Herren an.

Ein Baum er in den Händen trug/  
Nach Herrn Dieterich er da schlug/  
Viel grosser Schlag so schwere/  
Da sprach der Edle Fürst so gut/  
Mich gedäucht wol in meinem Ruht/  
Ich der Ruht entwachsen wäre/  
Wilt du denn mich hie bezwingen/  
Mit deinen grossen Bäumen/  
Ob G Ditt will/soll dir nicht gelingen/  
Er kunt den Riesen raumen/  
Die Aest ihm vor den Händen abschlug/  
Des acht der Ries nicht schre/  
Er fand ihr dennoch genug.

Hie

Dieterichs von Bern.

Hie zeucht der Ries einen  
Baum aus der Erden/ und  
sicht mit dem Ber-  
ner.



Wann er ihm ein Baum abgewaun/  
So lieff er an den werthen Mann/  
Bracht zwirent als ein grossen/  
Mit dem sicut sich ihr Ungemach/  
Der Edle Vogt von Bern sprach:  
Ich sahe nie dein genossen/  
Numkehr/ Held wieder zu der Stang/  
Durch aller Riesen Ehre/  
Du thust mir mit den Bäumen drang!

D ij

Ich

Die Historla Herrn

Ich fürcht die Aeste sehre/  
Sie stechen mich zu dem Helm ein/  
Und daß ich nichts gesehe/  
Und verlöhr meinen Schein.

Ja sprach der starck Rieß unverzagt:  
Erst hast du mir dein Kummer klagt/  
Er muß sich auch noch mehrren/  
Ich will mich der Stang erwegen/  
Und will dein mit Bäumen pflegen/  
Er schlug wol auf den Herren/  
Daß er nicht wußt und wo er was/  
So drungen ihn die Aeste/  
Herr Dietrich seiner Sinn vergaß/  
Denn er selber nicht wesse/  
Wie er ihm solt gesiegen an/  
Begund ihm fast die Aeste/  
Abhauen in den Than.

Herr Dietrich sich wol besan/  
Er wolt ihm keinen Baum nicht lan/  
Begund ihn darvon jagen/  
Wann er zu einem Baum hindrang/  
Herr Dietrich nach ihm da sprang/  
Und thät den Riesen schlagen/

So

Dietrichs von Bern.

So mit allserwehltien Schlägen/  
Schlug er ihm zu dem Haubte/  
Da sprach Herr Dietrich der Degen/  
Ich hät dir die Stang erlaubte/  
Die verschmähest du von mir do/  
Ich gib dir des mein Treue/  
Du wirfst ihr noch gar froh.

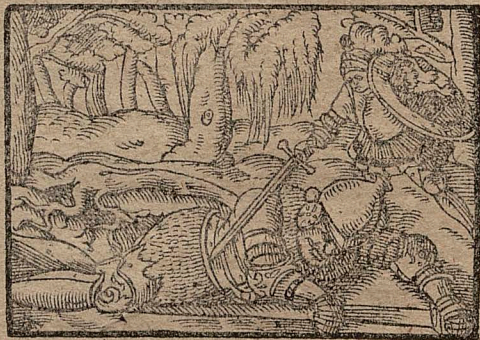
Der Rieß sprach/ laß dein drauen seyn/  
Du giltest mir den Dhem mein/  
Den du mir hast erschlagen/  
Ja sprach von Bern Herr Dietrich:  
Du Waldbaur jekund so wehr dich/  
Und kunt den Riesen jagen/  
Gleich vor ihm wol in den Than/  
Wolt ihm kein Baum mehr lassen/  
Da begundt der Rieß so freysan/  
Hin zu der Stangen lauffen/  
Die wolt er nehmen in die Hand/  
Da ereilt ihn der Berner/  
Und schlug ihn auf das Land.

Der Rieß allda nicht lange lag/  
Zwar du giltest mir jekt den Schlag/  
Das sprich ich sicherliche/

D iij

Nie

Hie schlug der Berner den  
Riesen nider auf die  
Erden.



An mein Gnad muß dich ergeben/  
Es gehet dir jetzt an das Leben/  
Da sprach Herr Dieteriche:  
Ich sag dir zwar ich thu sein mit/  
Ich hätte sein sammer Schande/  
Und wo man gieng und auch ritt/  
So weit in allem Lande/  
Und daß man sprach in mancher Stade/  
Daß sich der Vogt von Bernes/  
Durch Drauen ergeben hat.

Sie

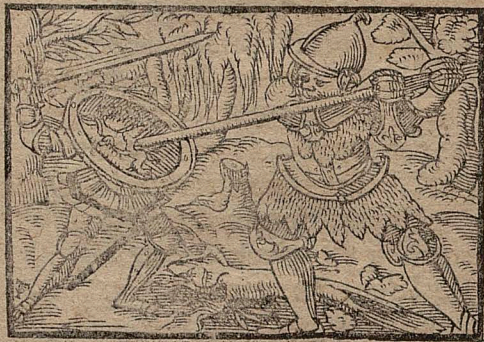
Sie fochten einen langen Tag/  
Da geschach mancher harter Schlag/  
Ihr keiner sich nicht saumte/  
Herr Dieterich empfieng nicht viel/  
Als ich euch hie bescheiden will/  
Der Fürst den Riesen raumte/  
Das Laub das an den Aesten stund/  
Das steng da an zu bleichen/  
Und daß es darnach nimmer grune/  
Des Riesen Gehörn ward weichen/  
Die Brinne die er an ihm trug/  
Der Edle Vogt von Bernes/  
Ein Wunden dardurch schlug.

Herr Dieterich der sprach als Zorn/  
Merck Ries dein Red ist ganz verlorn/  
Ich Lehr mich an kein Drauen/  
Ich will in diesem Than sterben/  
Dder will Preis hie erwerben/  
Den ich hab von den Frauen/  
Solt ich mein hohes Lob verliesen/  
Das ich lang hab behalten/  
Ehe wolt ich tausend LÖdt erkiesen/  
Ehe ich wolt bösslich alten/  
Und daß man sprach an aller Stett/  
D

iiii

Der

# Der Berner schlug den Riesen wund.



Daß sich der Bogt von Berne/  
Durch drauen ergeben hat.

Sichtest du denn durch Frauen schen/  
Werck was wird dir darumb zu Lohn/  
Sie lohnen zu ungleiche/  
Sehen sie dich in dem Blut baden/  
Sie liessen dir denselben Schaden/  
Da sprach Herr Dieteriche:  
Ich sihet durch Frauen und durch Mann/  
Und auch durch mein selbst Ehren/

Da

Da begundt der Rieß so freysan/  
Denn seinen Schweiß auch reren/  
Von der Hitze die ihm geschach/  
Die Herr Dieterich von Berne/  
Von seinem Mund ausbrach.

Da sprach der ungefüge Mann/  
Soltest ein weil seyn in dem Than/  
Du würdest mich verbrennen/  
Vom Feur das aus deinem Mund gahet/  
Weiß nicht wers in dich tragen hat/  
Ich kan nicht anders kenne/  
Denn das der Teufel in dir sey/  
Wie allen seinen Knechten/  
Dein Hitzewohnt mir näher bey/  
Denn Held/ dein grosses Fechten/  
Damit so weichst du mir mein Horn/  
Die Rede thät dem Berner/  
Von dem Riesen gar Zorn/

In mir keins Teufels Genos/  
Da schlug er auf den Riesen groß/  
Schlug ihm aber ein Wunden/  
Da sprach der ungefüge Mann/  
Erst will mirs an die Riemen gahn/

D u

Hie

Hie kom̄t der Kiese mit sei-  
nem Schilde.



Wol zu denselben Stunden/  
Tratt er vom Berner in den Wald/  
Da er sein Schild hätt hangen/  
Den zucket er für die Hände bald/  
Damit kam er gegangen/  
Der Schild war als ein Stadel Thor/  
Erst reuz den Vogt von Bernes/  
Daz er kam auf das Gespor.

Der Schild war mit Horn wol beleit/  
Als uns die Abenteuer seyt /

Einer

Einer Hand dieck umb die Endel/  
War er mit Stahl überzogen/  
Es haben denn die Bücher gelogen/  
Den trug er vor der Hände/  
Nun wehr dich edler Vogt von Bern/  
Als ob du wöllst genesen/  
Ich will dich acht Tag Streits gewarn/  
Des solt du sich wesen/  
Du zerschreist mir denn meinen Schild/  
Er ist noch also neu/  
Und ward noch nie durch ziele.

Herr Dieterich sprach wol zu der Frist/  
Weil dein Schild also gute ist/  
Das hilffet mich gar kleine/  
Dafür nehm ich den Sieg an dir/  
Daz solt du sicher glauben mir/  
Nun von den Helden zweyne/  
Hub sich ein Kaiserlicher Schall/  
Als wir noch hören sagen/  
Die Troschel und die Nachtigall/  
Begunnten Gesangs verzagen/  
Von ihrem ungesüßen Streit/  
Die Thier lieffen aus dem Walde/  
Und forchten ihrer Häyt.

Da



Die Historia Herrn

Da stritten sie ohn unterlaß/  
 Der Rieß der gieng zu guter maß/  
 Über Herrn Dieterichen.  
 Herr Dietrich mocht mit sein Zeichen/  
 Nicht an des Riesen Gürtel reichen/  
 Das wisset sicherlichen/  
 Wenn er wolt schlagen auf sein Hut/  
 So must er hoch auffspringen/  
 Herr Dieterich ward ungemüht/  
 Er hätt gar kein gebingen/  
 Wenn daß er da must ligen todt/  
 Gar starck und ungefüge/  
 War der Rieß Sigenot.

So starck/ daß niemand preisen kan/  
 Er lieff hin an den werthen Mann/  
 In also großem Reide/  
 Da war beträbe der Hildegrein/  
 Und auch ihr beyder Helmes Schein/  
 Darzu ihr liecht Geschmeide/  
 Und daß es also weit erschall/  
 Die starcken Schläg so schwere/  
 Wol über Berg und über Thal/  
 Der Edle Bogt von Berne/  
 Von dem Riesen ein Schlag empfieng/  
 Gedacht

Dieterichs von Bern.

Gedacht er Dweh Hildebrand/  
 Dein Gebot ich übergieng.

Des stehe ich hie in grosser Noht/  
 Der Rieß den Schild zu schirme bot/  
 Was der Fürst je geschluge/  
 Da kund er nicht als umb ein Haar/  
 Auf seinem Schild gehafften zwar/  
 Das war nicht wol sein Fuge/  
 Und daß der Schilde so gut war/  
 Er mocht darauf nicht hefften/  
 Herr Dieterichs Zorn ward offenbar/  
 Auf ihn schlug er mit Kräftten/  
 Gar vest der Schild vorm Riesen hieng/  
 Dardurch der Bogt von Berne/  
 Gar manchen Schlag empfieng.

Auf seinen liechten stählin Hut/  
 Daß ihm sein roht und histig Blut/  
 Floss da von seinem Haupte/  
 Und auch aus seinen beyden Ohrn/  
 Der edle Fürst so hochgeborn/  
 Ward seiner Kräfte beraubte/  
 Daß er nicht mehr erleiden mocht/  
 Der starcken Schläg so schwere.

Herr

Die Historia Herrn

Herr Dieterich gar offte gedacht/  
Dass ich zu Beren wäre/  
Ich kãm nicht her in diesen Lhan/  
Ach Hildebrand lieber Meister/  
Ich solt dir gefolget han.

Das mag mir zu Schaden kommen/  
Ich hab kein stärckern noch krummern/  
Riesen nie mehr gesehen/  
Und was mir je gesagt Hildebrand/  
Das gehet mir jekund in die Hand/  
Ist mir nie mehr geschehen/  
Und seit das ich erst streitend ward/  
Er ist der theurste Degen  
Des Riesen Mannheit sich nie spare/  
Er beginnt sein fast pflegen/  
Mit seiner Stangen die er trug/  
Den jungen Vogt von Berne/  
Er auf die Hende schlug.

Und das er ihn ließ ligen todt/  
Ob ihm da stund Ries Eigenot/  
Er meint er wer gestorben/  
Er walhet ihn mit den Füßen hin/  
Und sprach: Helde dein hoher Sinn/  
Hie

Hie

Dieterichs von Bern.

Hie schlug der Riese den  
Bernier nider.



Hat anders nichts erworben/  
Denn das du mir das Leben dein/  
Musst lassen hie zu Pfande/  
Gerochen ist der Dhem mein/  
Des muß nun in dem Lande/  
Mein hohes Lob ganz für sich gahn/  
Ich sag dir Vogt von Berne/  
Das dir was unterthan.

Nun will ich jese gen Beren gahn/  
Das muß mir werden unterthan/  
Des

Des

Die Historia Herrn

Des will ich sie bezwingen/  
Von Beren ist mir wol gesagt/  
Es seyn Helden unverzagt/  
Die da heissen Wölffingen/  
Und Amelung ein Degen Herr/  
Die zwing ich mit Gewalte/  
Wolffhart/ Sigstag zween Degen Herr/  
Und Hildebrand der Alte/  
Müssen mir werden unterthan/  
Und thun sie es nicht gerne/  
Es muß ihn auch also ergahn.

Also redet er ob dem Mann/  
Herr Dieterich gar wol besan/  
Und sich nicht rühren wolte/  
Herr Dieterich sein selbst nicht vergaß/  
Die Red er in die Ohren laß/  
Bis er sichs Schlags erholtte/  
Da sprang auf der Wunder kühne Mann/  
So groß in dem Elende/  
Und lieff den Riesen aber an/  
Und schlug ihn von der Hände/  
Den seinen Schild vest und auch breit/  
Und zuekt ihn von der Erden/  
Der Degen hoch gemeit.

Hie

Dieterichs von Bern.

Hie zertritt der Berner dem  
Riesen sein Schild.



Noch mocht er ihn nicht wol gehalten/  
Er warff ihn über einen Graben/  
Und zertrat ihn zu Stücken/  
Und lieff den Riesen aber an/  
Da sprach der Fürst so lobesan/  
Du must dich anders schmücken/  
Du kanst dich hinter dein Schild nie mehr/  
So lästerlichen schmiegen/  
Dann die Red die du tähtest ehe/  
Daran so must du liegen/  
Ich trau wol Gottes Barmherzigkeit/  
E

Das

Die Historia Herrn

Daß dir die Welt gemeine/  
Mit Dienst nicht sey bereit.

Und darzu die starcken Wölffing/  
Darüber hast du dein Geding/  
Du wollest sie verderben/  
Sie müssen dir seyn unterthan/  
Der Hoffart will ich dich erlan/  
Du bist ihm warlich gar ungleich/  
Daß dir das Land von Beren/  
Solle dienen gewaltiglich/  
Ich will dich bas bewehren/  
Denn ich find näher Erben wol/  
Der Teufel dein rechter Herre/  
Dich darvor behüten soll.

Der Ries der sprach und war betrübt/  
Hast aber aufgericht dein Häubt/  
Ich meint es wer dein Ende/  
Weiß nicht wer dich vor mir ernenht/  
Ich hab dir manchen Schlag so härt/  
Gethan mit meiner Hände/  
Und solt das Recht hie für sich gahn/  
Dir wer der Tod gar nahend/  
Du hast mir gar böß Red gethan/

Die

Dierrichs von Bern.

Die mir von dir verschmahend/  
Daß ich so gar dein Spott hie bin/  
Ich gib dir des mein Treue/  
Du führst mirs nimmer hin/

Darzu hast mir den Schild zerretten/  
Darumb hab ich dich nicht gebeten/  
Des glaub du meinen Worten/  
Darumb will ich dir geben Buß/  
Ein Wassen ich dir bieten muß/  
So gar mit scharffen Orten/  
Sie schlugen zusammen ohne Zahl/  
Die stolzen Degen schnelle/  
Und daß es in dem Wald erhall/  
Ihr leicht Geschmeid so helle/  
Da hätten sie kein unterhab/  
Dem edlen Vogt von Berne/  
Der Stein viel Kräfte gab.

Den ihm hat geben das Zwerglein/  
Es müßt sein End gewesen seyn/  
Als von den grossen Schlägen/  
Die ihm der starcke Riese thät/  
Viel Kräfte er von den Stein hat/  
Die zween gar kühne Degen/

E ij

Thät

Die Historia Herrn

Thäten einander manchen Schlag/  
Wo sich einander betratten/  
Fochten biß an den dritten Tag/  
Das sie anders nicht thaten/  
Denn daß sie einander umbtrieben/  
Ihr jeglicher wer gerne/  
Wol bey dem Sieg blieben.

Der Ries Herrn Dieterichen nam/  
Der Fürst ihm unter die Achsel kam/  
Doch wolt ers nicht verschlaffen/  
Er schriet ihm durch sein hörnen Gewand/  
Das Blut ran ihm in die Hand/  
Der Ries der schrei laut Waffen/  
Nun ist es mir nie mehr geschehen/  
Seit das ich erst ward streiten/  
Ich hab deins gleichen nie gesehen/  
Der Krafft zu allen Zeiten/  
Wie sie bey dir verwandelt sey/  
Du schlägst auf mich geschwinde/  
Als ob deiner wären drey.

Darzu so kauft du manchen List/  
Daß ich dich mag zu keiner Frist/  
Mit schlägen thun erreichen/

Da

Dieterichs von Bern.

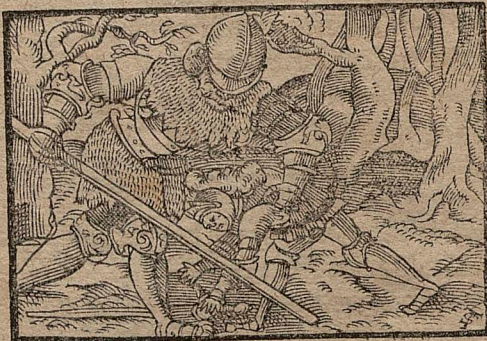
Da sprach von Bern Herr Dieterich/  
Zuf mein Treu es verdruffet mich/  
Und sollst mich jimmer leichen/  
Ich stehe vor aller Welt frey/  
Du sichst auch niemand mehre/  
Und das auch jemand bey mir sey/  
Denn die keusche Wragd höre/  
Von Himmel und ihr liebes Kind/  
Die mögen mir wol helfen/  
Wenn sie die besten sind.

Der Ries der lieff ihm wieder an/  
Und schlug den Fürsten lobesan/  
Sein Schwert aus seiner Hände/  
Daß es niderfiel auf den Plan/  
Er wolt darnach gegrieffen han/  
Von Beren der Elende/  
Der hub sich schnelliglichen dar/  
Hin gegen seinem Schwerte/  
Und des nam er gar eben waar/  
Der edle Degen werthe/  
Wolt es haben genommen.  
Da war sich der starcke Riese/  
Zu bald vor ihm dar kommen.

E iij

Hie

Hie kam der Berner dem  
Riesen unter die Achsel / und  
ringet mit ihm.



Gegen dem Schwert sie all beyd greiffen  
Nach dem Schwert hub sich ein schleiffel  
Da kam sie zu ringen /  
Der Edle Fürst den Riesen groß /  
Fast mit den Armen zu ihm schloß /  
Begund ihn zu ihm zwingen /  
In all sein Wunden er ihm stiel /  
Und zerts ihm auf gar weiten /

Das

Das ihm das rohe Blut her aus will /  
Von seinen beyten Seiten /  
Und umbrant fast all sein Gewand /  
Sie stelen mit einander /  
Gar offte auf Erdes Land.

Sie lidten Leid und Ungemach /  
Der Ries Herr Dieterichen brach /  
Die Händ aus seinen Wunden /  
Und das er ihn da muste lan /  
Des freuet sich der grosse Mann /  
Weil zu denselben Stunden /  
Der Ries Herr Dieterichen zwang /  
Auf die Erd er ihm drucket /  
Er nam zween Riemen / best und lang /  
Händ und Füsse er ihm zucket /  
Band ihm all vier zusammen /  
D weh sprach der Vogt von Berne /  
Des muß ich mich schämen.

Der Riese bindet dem Berner  
alle vier.

Das du mir alle viere wile /  
Zusammen binden als ein Gewild /

E iij

Das



Das thun die weisen Jäger/  
 Lieber wer ich gar erschlagen/  
 Dörffe man desto minder klagen/  
 Und wer mir auch viel weger/  
 Denn das ich also sterben soll/  
 Rechte als ein arme Fraue/  
 Ach lieber Ries nun thu so wol/  
 Und nimb mein Schwert/ und haue  
 Allhie damit mein Haupte ab/  
 Das ich desto ehrlicher/  
 Mein todt genommen hab.

Nein sprach sich der Ries Sigenot/  
 Ich will dir thun ein andern Tod/  
 Ich will dich meinen Wärmern/  
 Gleich

Gleich

Gleich bringen heim zu einem Theil/  
 Seynd mir geschehen ist das Heil/  
 Das ich von deinem Streiten/  
 Bin genesen allhie allein/  
 Das freu ich mich gar sehere/  
 Ich will dich legen in ein Stein/  
 Gesichst Bern nimmermehr/  
 Auch weder Sonnen noch den Mon/  
 Ich sag dir Vogt von Beren/  
 Nicht bas mag es dir ergahn.

Das sprach von Bern Herr Dieterich /  
 Auf mein Treue so reuet mich/  
 Thät ich dir je kein Leide/  
 Das wisse du viel werther Mann/  
 Dein Ohem wolt mich nicht erlan/  
 Mit Worten ich dich bescheide/  
 Sein Weib als ungefüge was/  
 Sie druckte Hildebrand besonder/  
 Und das derselb von ihr genas/  
 Das nimbt mich immer Wunder /  
 Unter ein Achsel sie ihn schwang/  
 Sie druckt ihn also harte/  
 Das ihm das Blut ausdrang.

E v

Der

Der Ries sprach/darffst mir nit sagen/  
 Ich sihe dich selber antragen/  
 Sein Geschmeid an deinem Leibe/  
 Und das betrübet mir den Sinn/  
 Dein Hoffart ist nun gar darhin/  
 Bist je gewesen gescheide/  
 Das hast du nun verlohren hie/  
 Mußt du mir selbst verzeihen/  
 Ist dir in starcken Stürmen nie/  
 Kein Abenteuer geschehen/  
 Das ist nun zumal alls dahin/  
 Ich sag dir Vogt von Berne/  
 Daß ich der Manne bin.

Der mit den Fürsten sechten kan/  
 Unter ein Achsel er ihn nam/  
 Wol auf ein halbe raste/  
 Trug er ihn unter der Achsel sein/  
 Herr Dietrich leit nie grösser Pein/  
 Er druckt ihn also faste/  
 Das sich der Fürst so lobesan/  
 Des Lebens hat verwegent/  
 Daß ihm das rothe Blut ausran/  
 Dem auserwehlten Degen/  
 Zu Mund und auch zur Nasen aus/

Hie

Hie trägt der Ries den  
 Berner heim.



Er leit nie härter Drücke/  
 Bis in des Riesen Haus.

Dem Riesen also Nothe was/  
 Daß er Herr Dietrichs Kopf vergaß/  
 Gieng grasen in dem Wald/  
 Da er ihn brachte zu Steines Wand/  
 Er zog ihm ab sein Sturm-Gewand/  
 Und thät behalten balde/  
 Er trug es in die Kammer sein/

Schild



Die Historia Herrn  
Schild Schwert hängt er an Stangen/  
Dazu stellt er den Hildegrein.

Hie legt der Riese dem Ber-  
ner in Thurn.



Der Ries kam gegangen/  
Da er Herrn Dietrichen fand/  
Er löste ihm auf gar balde/  
Die seinen guten Band.

Und legt ihn in ein Stein was tieff/  
Da mancher wilder Wurm einlieff/  
Die Tage Liecht nie gesehen/  
Und da er an den Boden kam/

Das

Dietrichs von Bern.

Das Gewürm das flohe allesam/  
Und dorfft ihm nicht genahen/  
Das Gewürm sich allsambt verbarg/  
Fern in des Steines Wende/  
Von dem edlen Stein so starck/  
Stoßen all an ein End/  
Als von des edlen Steines Krafft/  
Den ihm gab das Zwerglein/  
Wol durch sein Ritterschafft.

Der Ries zog ab sein Sturingewand/  
Die seinen Wunden er verbrant/  
Er war verschrotten übel/  
Er gieng neben sich in den Berg/  
Da nam er Meiß und auch das Werck/  
Und machte daraus ein Schübel/  
Da jeglicher besonder was/  
Fast gegen einem Pfunde/  
Der Ries da seine Wunden maß/  
Wol zu derselben Stunde/  
Jeglich war wol einr Spannen weit/  
Die ihm der Vogt von Berne/  
Geschlagen hat im Streit:

Da sprach sich der Ries Sigenot/  
Ach wie nahend war mir der Tod/

Von

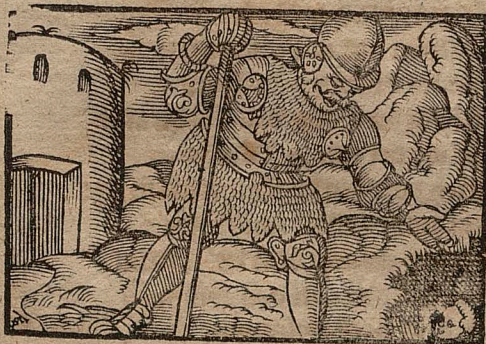
Die Historia Herrn

Von dem Berner geschehen/  
Solt ichs ein weil haben trieben/  
Fürwar ich müß seyn todt blieben/  
Das muß ich ihm verzeihen/  
Das er der theursten einer sey/  
So er je Tauff empfienge/  
Ich stehe hie vor aller Welt frey/  
Wenn er jetzt her aus gienge/  
Darumb nehm ich nicht tausend Marck/  
Denn ich müß von ihm sterben/  
Sein Mannheit die ist starck.

Der Ries wol zu dem Thurn lieff/  
Zu Herr Dieterich er da rieff/  
Wo bist du Bogt von Berne/  
Und wie gefälle dir mein Gemach/  
Herr Dieterich von Bern/das sprach/  
So wer ich dar aus gerne/  
Nun mag es leider nicht geseyn/  
Sprach sich der kühne Degen/  
Ich hab mich auf die Treue mein/  
Des Lebens gar erwegen/  
Das Gewürm thut mir also Noht/  
Ich kan es nicht lang treiben/  
Ich muß bald liegen todt.

Dieterichs von Bern.

Hie kömmt der Ries zu  
dem Berner.



Das redet er alls umb den List/  
Und hat der Riese das gewußt/  
Das ihn kein wilder Wurme/  
An dem Leben hätte gethan/  
Ihn hat der ungesüße Mann/  
Genommen aus dem Thurne/  
Und hat ihm than ein andern todt/  
Sonst ließ er ihn betagen/  
Er kondt dem Riesen Sigenot/  
Von grossen Nöhten sagen/  
Der er doch nie keine gewan/  
Er forche ihm thät der Riese/  
Einen andern Tod an.

Die Historia Herrn

Der Ries hinab zu ihme rieß/  
Danider in des Steines tieff/  
Nun will ich hingen Beren/  
Gleich gesund auf dieser Fahrt gahn/  
Das muß mir werden unterthan/  
Des will ich dich gewehren/  
Ach nein du Held/ das thu du nit/  
Kehr wieder hin zu Walde/  
Gleich dort hin da ich mit dir stritte/  
Dir kômbe Hildebrand balde/  
Wartlich er suche dich selber heim/  
Der reiche GOTT von Himmel/  
Der helfff doch unser ein.

Des war der Ries ohn massen froh/  
Gar bald ver wapnet er sich do/  
Und kehrt da gegen dem Walde/  
Hinter ein Buchen er sich leit/  
Da er mit Herr Dietrich streit/  
Da kam Hildebrand balde/  
Er kam also dar geritten/  
Als auf die Heyd so grüne/  
Da so mannlich war gestritten/  
Von den zweyen Degen kühne/  
Waren solch Schläg geschlagen/

Das

Dierrichs von Bern.

Das man sie in den Büchern/  
Nicht schreiben kan noch sagen.

Nun lassen wir Herr Dieterich ligen/  
Zu Bern ward sein nie geschwiegen/  
Die seinen alles ande/  
Die klagen sehr des Fürsten Leib/  
Da sprach sich manches schönes Weib/  
Zu Meister Hildebrande/  
Unser Herr der ist leider tode/  
Er wer seyð widerkommen/  
Es hat ihm der Ries Sigenot/  
Den seinen Leib genommen/  
Das er so lang aus ist übers Ziel/  
Des grossen Riesen Stärke/  
Ist ihm worden zu viel.

Hildebrand sprach/ ja das ist waar/  
Mein Herr ist gar lang aussen zwar/  
Das er nicht kômbe zu Lande/  
Ich hab ihm alles vorgeseit/  
Da ich mit ihm zu Walde reit/  
Er möchte dem grossen Bolande/  
Streites wol nicht widergeben/  
Den edlen Ritter Herre/

S

Box

Die Historia Herrn

Vor sein ungefügen Schlägen/  
Hieß ich ihn fliehen ferre/  
Das wer ihm alles gewesen Noth/  
Ich fürcht er sey vom Riesen/  
Im Walde geschlagen zu todt/

Also sprach Meister Hildebrand/  
Nun wird warlich all sein groß Land/  
Sein nimmermehr ergetz/  
Habn wir verlohren den Fürsten Herr/  
So wird es fürwar nimmermehr/  
Wie Herren so wol besitzet/  
Stünd er biß an den Jüngsten Tag/  
Das sprich ich sicherleiche/  
Mit Warheit ich das sprechen mag/  
Man find nicht seines gleiche/  
Er war der Mannheit wol ein Kern/  
Ach reicher Christ von Himmel/  
Wie sollen wir sein empern.

Sie hätten Leid und Ungemach/  
Sigstag der junge also sprach/  
Daf ich se ward geboren/  
Habn wir verlohren den Fürsten Herr/  
Das klagt der Lühne Degen sehr/

Denn

Dietrichs von Bern.

Denn wir ihm alle waren/  
Also gar aus dermassen lieb/  
Er zog uns wol nach Ehren/  
Und hat uns denn des Waldes Dieb/  
Erschlagen unsern Herren  
Warlichen so es ist möglich/  
Wir wagen Leib und Leben/  
All durch den Fürsten reich.

Da sprach sich der starcken Wolffharte/  
Ist denn der Fürste auf der Fahre/  
Ehrlich zu todt erschlagen/  
Als von dem ungefügen Mann/  
Solln wir den Fürsten lobesan/  
Desto minder hie klagen/  
Wir müssen sterben allesand/  
Es sey Arm oder Reiche/  
Häts lieber von eins Helden Hand/  
Denn ich elendigliche/  
Da leg und stürb auf einem Stroß/  
Würd ich ehrlich erschlagen/  
Des wer mein Herr gar froh.

Also redt sich der Lühne Weigand/  
Günt mirs mein Dhem Hildebrand/

S ij

Ich

Die Historia Herrn

Ich wolt dem Vogt von Bern/  
 Zum allerersten reiten nach/  
 Denn auf die Fahrt so wer mir gach/  
 Das sprach der kühne Degen/  
 Sehe ich den ungsfügen Mann/  
 Dort halten in der Wilde/  
 Von mir würd er gegrieffen an/  
 Des starcken Teufels Wilde/  
 Ich wolt ihn manchen streites satt/  
 Das man müst unfer einen/  
 Tragen von der Wahlstatt.

Nein sprach sich Meister Hildebrand/  
 Ich gelobt mein Herren bey der Hand/  
 Zu erst wol ich ihn rechen/  
 Wolt nach ihm reiten in den Wald/  
 Wolffhart du schneller Degen bald/  
 Ich will an ihm nicht brechen/  
 Ein Barzeichen will ich dir lan/  
 Komb ich nicht in zwölff Tagen/  
 Das solt du Degen wol verstañ/  
 Bin ich zu todt erschlagen/  
 Und hab verlohren das Leben mein/  
 So laß dir denn so noht sein/  
 Wol an den Riesen sein.

Hildebr.

Dierrichs von Bern.

Hildebrand der wapnet sich gleich/  
 Da sprach sich die Herzogin reich/  
 Ach Hauswirth und auch Herre/  
 Muß ich euch den verlohren han/  
 Also von dem ungsfügen Mann/  
 So ist mir Freude ferre/  
 Ich Weiß nun das ich sterben muß/  
 Vor grossern Herzenleide/  
 Wenn ich gedenck an euren Grub/  
 Und daß ihr von mir scheidet/  
 Geschach mein Herzen nie so weh/  
 Ich fürcht kombt ihr an Riesen/  
 Ich gesehe euch nimmermehr.

Da sprach sich der starcke Wolffhart/  
 Viel edle Herzogin so zart/  
 Wie klagt ihr umb ein Alten/  
 Nehmet Frau einen jungen Mann/  
 Der euch allzeit wol trösten kan/  
 Und lasset sein G. Dit walten/  
 Kombt er herwider / das ist gut/  
 Ihr solt ihn schön empfañ/  
 Sagt mir Herzogin so gut/  
 Wie mag euch Freuden nahen/  
 Daß sich ein Alter bey euch ligt/

F. iii

Hls

Hie redet der starcke Wolff-  
hart mit der Herzogin,  
und tröstet sie.



Frau nehmet euch ein Jungen/  
Der euch viel Freude gibe.

Da sprach die Herzogin zuhand/  
Wolffhart du treidest deinen Thand/  
Und dörfst sein zu nichten,  
Dann es ist mir umb keinen Schimpff/  
Du hast sein auch gegn mir kein Glimpff/  
Wenn sich von mir will richten/

Der

Der allerliebste Herre mein/  
Ich würd als leicht begraben/  
Also sprach sich die Herzogin/  
Ich hab mit ihm gehalten/  
Also gar manchen lieben Tag/  
Ach daß vor grossen Leide/  
Mein Herz nicht brechen mag.

Da sprach sich der starcke Wolffhart/  
Viel edle Herzogin so zart/  
Nun raht ich euch doch rechte/  
Und wollet ihr nicht folgen mir/  
Den feigen Schaden habet ihr/  
Seyd Ritter und auch Knechte/  
Die ersachten da alles and/  
Wiewol sie leidig waren/  
Es sprach sich Meister Hildebrand/  
Frau ihr müßt anders baren/  
Und wären meiner Tag nicht meh/  
Und daß ich jetzt solt sterben/  
So wer mir doch nicht weh.

Weinend sie ihm den Helm aufband/  
Gehabt euch wol/ sprach Hildebrand/  
Darumb will ich euch bitten/  
Nun ist es doch das erste nit/

F iiii

Denn

Die Historia Herrn

Denn es ist auch mein alter Sitt/  
 Ich bin offte ausgeritten/  
 Das ich kam gesund wider zu Land/  
 Schad nicht ob ich was wunde/  
 Also sprach Meister Hildebrand/  
 Wol zu derselben Stunde/  
 Ich hab gethan mein Tag so viel/  
 Bart Frau durch euren Willen/  
 Ich auch gern streiten will.

Und da Wolffhart den Kuß ersach/  
 Er zu der Herzogin da sprach/  
 Nun ist der Ries verlohren/  
 Wenn das mein Ohem hoch gemuht/  
 Gedencket an den Kuß so gut/  
 Als von der auserkoffren/  
 So ist es umb den grossen Mann/  
 Warlichen gar ergangen/  
 Dem wer von Frauen wunnefam/  
 Lieblichen wird umbfangen/  
 So gewinnt er wol eins Löwen Maht/  
 Und ist auch in den Nöthen/  
 Für ander zehen gut.

Die Herzogin sprach in Unruhe/  
 Seyd dich der Kuß dünckt also gut/  
 So

Dierrichs von Bern.

So solt auch nehmen eine/  
 Die dir ein solchen Kuß auch biet/  
 Seyd das er dich so übel müht/  
 Er sprach/ es will mich keine/  
 Ich bin so wol gerahten nit/  
 Das sich eine an mich lehre/  
 Wenn ich ihr eine darumb bitt/  
 Ja sprach der Degen Herre/  
 So lehre sie mir das hinter Theil/  
 So mag ich nicht viel bitten/  
 Und laß es ohn ein Heil.

Da erlachten sie allesand/  
 Es hieß der alte Hildebrand/  
 Sein gutes Ross herziehen/  
 Darauf er Ritterlichen saß/  
 Groß es zu seiner Brustte was/  
 Und hinden dick sein Diechen/  
 War als ein Apffel gar sinde/  
 Gestalt auf alle Ende/  
 Es war mit seinen Füßen schnell/  
 Man fährts ihm dar zu Hände/  
 Und seinen Schild darzu das Speer/  
 Er gnadet dem Gesinde/  
 In Wald stund sein Begehre.

F v

Hic

Hie reit der alte Hildebrand  
hinweg/ und will seinen lieben  
Herren suchen.



Sie sahen ihme gar fast nach/  
Und durch des Colen Berners Rach/  
Kamba in Noht der Alte/  
Die Frauen ihm gar fast nachsahen/  
Da er begund zum Walde nahen/  
Die Stetz gar mannigfalt/  
Er kam kürzlich dar geritten/  
Wol auf die Heyd so grüne/  
Da vor mannlich war gestritten/

Von

Von den zweyen Degen kühne/  
Sie hätten solch Schläg geschlagen/  
Und daß mans in den Büchern/  
Niemand's kan wol gesagen.

Es sahe Hildebrand fast umb sich/  
Ober sein Herren Herr Dietrich/  
Irgend da ligen sche/  
Ober den starcken Riesen groß/  
Da sahe er seines Herren Kopf/  
Mit seinem Sattel spehe/  
Es gieng umb spehen umb die Baum/  
Und suchet da sein weide/  
Es hat zertreten seinen Zaum/  
Geschähe ihm nie so leide/  
Von Bern dem alten Hildebrand/  
Und da er seines Herren Kopf/  
Also ledig da fand.

O weh sprach er meiner Ehren/  
Soll ich meinen lieben Herren/  
Alhie haben verlohren/  
Wol von dem ungefügen Mann/  
Ist daß ich ihn hie komme an/  
Weger wer er nie geboren/

O weh



Die Historia Herrn

O weh daß mich G. D. te je beschuff/  
Begunt er laut zu ruffen/  
Also manchen lauten ruff/  
Von Bern dem kühnen stuffen/  
Von Beren lieber Herre mein/  
Bist du noch bey dir selber/  
Gib mir die Antwort dein.

Er antwort ihm da nie kein Wort/  
Der Ries das alles sambte hort/  
Lag hinder eim gefälle/  
Er sah durch die Aeste dar/  
Er nam Hildebrands eben war/  
Wer es gern hören wolle/  
Dem saget die Abenteur das/  
Wie es ihm darnach gienge/  
Und da er in dem Walde was/  
Wie ihn der Ries empffenge/  
Das wissen wol die Leute noch/  
Und die das in den Büchern/  
Geschrieben finden doeh.

Der Ries sah durch die Aeste dar/  
Er nam Hildebrands eben war/  
Und schaut den alten Greisen/

In

Dierrichs von Bern.

In welcher mah er wer ein Held/  
Es sprach der Ries mir nicht gefällt/  
Mich reut soll man dich preisen/  
Und das dein Lob soll so weit gahn/  
Durch aller Wertes Reiche/  
Zwar ich dir's nicht vertragen kan/  
Das du so freventliche/  
Also gehst vor den Augen mein/  
Du mußt mir auch hie geleen/  
Mein lieben Dhem Grein.

Die mir mein Dhem han genommen/  
Der laß ich keinen von mir kommen/  
Was ich ihr se gesah/  
Es muß ihn an ihr Leben gahn/  
Hildebrand der viel kühne Mann/  
Der wußt sein nicht so nahe/  
Bald auf der starcke Ries da sprang/  
Mit seiner Stählin Stangen/  
Die war zu guter massen lang/  
Er kam damit gegangen/  
Auf Hildebrand was ihm da zorn/  
Du kanst dich nicht gehüten/  
Dein Leib hast du verlohren.

Sie

Hie lieff der Riese dem  
Hildebrand an.



Hildebrand sprach / ich dein hie beitt/  
Denn ich dir zwar daher nachreit/  
Bin froh / daß ich dich hab funden/  
Wiewol du hast abgezielt mich  
Du must mir von Herr Dieterich/  
Sagen zu diesen Stunden/  
Sag hast du ihn zu todt erschlagen/  
Oder hast ihn gefangen/  
Das must du mir da bald sagen/  
Wie es umb ihn ist ergangen/  
Umb den Fürsten so lobesan/

Seyd

Seyd ich dich in dem Walde/  
Alhie gefunden han.

Da sprach der ungesüße Mann/  
Streits wirst du von mir nicht Man/  
Und thätst du es nicht geren/  
Ich gib dir des die Treue mein/  
Must mir lassen das Leben dein/  
Des will ich dich gewehren/  
So sprach der ungesüße Mann/  
Mich mühe sehr dein heimsuchen/  
Du Hildebrand nun sage an/  
Wie darffst du das geruchen/  
Daß du mich meinst mit Streit bestahn/  
Ich gib dir des mein Treue/  
Es wurd dir nicht wol gahn.

Hildebrand sprach / ich dein nicht achte/  
Wiewol du hast ein grossen Prachte/  
Alhie an diesen Orten/  
Streites wirst von mir nicht erlan/  
Seyd daß ich dich gefunden han/  
Du starcker Ries mit Worten/  
Der Ries zückt sein Stangen hiennit/  
Und schlug bald auf den Alten/

Da

Die Historia Herrn

Da saumbt sich Hildebrand auch nit/  
Er bat da sein G Du walten/  
Zagheit die war ihn beyden theur  
Sie schlugen auf einander/  
Dass sich das wilde Feur.

Von ihn da sprang auf in die Lüfte/  
Hildebrand sprach/dein grosser Giffe/  
Wird dir von mir zu saure/  
Von meiner sieghafftigen Hand/  
Also sprach Meister Hildebrand/  
Da viel grosser Waldbaure/  
Du hast nicht gesprochen ob G Du willt  
Des Fürsten hast vergessen/  
Und der mir Krafft gibt also viel/  
Dem Riesen ward gemessen/  
Von dem Hildebrand da ein schlag/

Hildebrand schlug den  
Riesen nieder.

Und das er auf der Heyde/  
Vor ihm gestreckt lag.

Der Ries da bald wider auffsprang/  
Mit seiner Stählin Strangen lang/

Die

Dietrichs von Bern.



Die war gar ungefüge/  
Darzu schneid sie als ein Scharfack/  
Hildebrand besorgt sein Ungemach/  
Wenn er ihn damit schläge/  
Hildebrand sein Schild zuhand nam/  
Als für die Schläg so schwere/  
Er sprach zu dem Riesen freysan/  
Wo hast du den Bernere/  
Sag an hast ihn zu todt erschlag/  
Oder ist er dein Gefangner/  
Das must du mir hie sagn.

Da sprach der Ries ich dirs nicht sag/  
Mich mühet sehr dein harter Schlag/  
Auch hast du mich gescholte/

G

Ob

Die Historia Herrn

Ob ich dir von deinem Herrn seye/  
So biestest du mirs für ein Zagheit/  
Wo man Ehr retten solle/  
So sprech gemeiniglich jederman/  
Du hättest mich bezwungen/  
Also sprach der Ries so freysan/  
Dir ist noch ungelungen/  
Es hebt sich erst mein Streiten an/  
Ich hat sein immer Schande/  
So leich mich zwingen lan.

Hildebrand sprach/so walt sein G Du/  
Du magst wol sein des Teufels Bort/  
Als du mir dort erscheinst/  
Aus der Helle her gelauffen/  
Du magst seyn des Teufels Rauffmann/  
Ich weiß wie du es meinest/  
Du ligst also grimmig ob/  
Mit dein geschwinden Streichen/  
Sie sochten beyd mit grossem Lob/  
Herr Hildebrands Zeichen/  
Dasselb das war ein Sarewat/  
Darbey man auch den Herren/  
Gar weit erkennet hat.

Hie

Dierrichs von Bern.

Hie streiten sie mit einander  
im Walde.



Und da der Ries das Zeichen sach/  
Zu Meister Hildebrand er sprach/  
Ich will dir abgewinnen/  
Das Zeichen sie mit rechtem Streit/  
Es antwort Hildebrand aus Reid/  
Thust du die Red aussinnen/  
Sie waren da grimmig genug/  
Die kühnen Degen beyde/  
Jeglicher auf den andern schlug/  
Und das sie auf der Hende/  
Gestracket lagen beyde sande/

G ij

Was

Die Historia Herrn

Was man je sagt von streiten/  
War gegen dem ein Thand.

Auffsprangen sie all beyd zuhand/  
Man hört den alten Hildebrand/  
Sein Wassen weit erklingen/  
Es ware so freysam genant/  
Damit er manchen Helm zertrant/  
Der Schweis begund auch dringen/  
Herwider durch des Riesen wat/  
Als zu denselben Stunden/  
Und als es noch geschriben stah/  
Sie hätten beyde Wunden/  
Von rohtem Blut waren sie so naß/  
Da sahe man doch nie fechten/  
Kein alten Ritter baß.

Der Ries der lieff ihn aber an/  
Er schlug den wunder kühnen Mann/  
Daß er fiel auf den Rasen/  
Daß ihm der Schild zu Stücken sprang/  
Und ihm das rothe Blut austrang/  
Zu Mund und auch zu Nasen/  
Hildebrand ihm gar wol gedacht/  
Bleibst ligen du bist todt!

Auf

Dierrichs von Bern.

Auffsprang er wol über macht/  
In also grosser Nohtie/  
Im gedacht der Held auserlohn/  
Womit soll ich mich fristen/  
Mein Schild hab ich verlohn.

Hildebrand sich gar wol besan/  
Er lieff zu den Bäumen hindan/  
Und enthielt sich darhinder/  
Hinder die Baum er sich verbarg/  
Wol vor dem grossen Riesen starck/  
Der Ries schlug viel geschwinder/  
Gros Schläg er nach Hildebrand thät/  
So gar mit ganzer Stärcken/  
Hildebrand gut Bernunfft da hat/  
Wenn er begund zu mercken/  
Daß sich der Ries eins Schlag es erholt/  
So sprang er aus den Bäumen/  
Recht als ein Degen solte

Also wich er ihm manchen Schlag/  
Er trieb das schier ein halben Tag/  
Der Ries müden begundte/  
Wenn sich der Ries bracht einen Streich/  
Hildebrand zu den Bäumen weich/

G iii

Wol

Die Historia Herrn

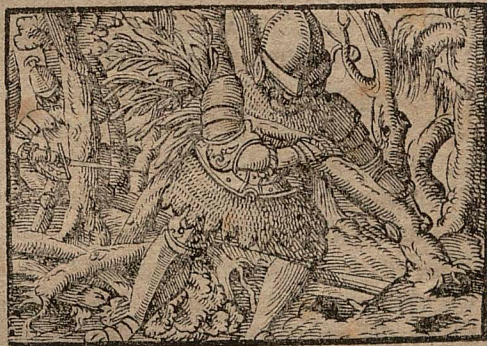
Wol zu derselben Stunde/  
Sprach sich der Ries/ mir ist gar leid/  
Daf ich nicht auf der Weiten/  
Dich dort hab auf der grünen Heyd/  
So künde ich mit dir streiten/  
Groß Leckerheit ich an dir spür/  
Ich gib dir des mein Treue/  
Sie trägt dich nimmer für.

Und da der Ries erfah den List/  
Daf er sich mit den Bäumen frist/  
Die Stang warff er von handen/  
Er rafft der Baum mehr denn genug/  
Ein grossen Hage er da schlug/  
Umb Meister Hildebranden/  
Daf er sich nicht mehr fristen künde/  
Er hat umb ihn geschlagen/  
Der alte Hildebrand begann/  
Sich und sein Herren klagen/  
Er sprach Edler Fürst lobesan/  
Ich fürcht ich muß die Fahrte/  
Die du hast vor gethan.

Diewiel er sich und sein Herrn klage/  
Es hat der Ries den Wald verjage/  
Hie

Dieterichs von Bern.

Hie schlug der Riese eine  
Hage umb den Hildebrand /  
und fieng ihn bey dem  
Barte.



Wol ein halb Acker länge /  
Und wo Hildebrand wolt hingahn/  
Da war ein Hag umb ihn gethan/  
Der Weg war ihm zu enge /  
Das mag uns wol zu Schaden kommen/  
Sprach sich der Degen reiche /  
Wir sechten durch der Welt frommen/  
Ich und Herr Dieteriche /  
Uns mähete des Riesen Uebermuht/  
G iij

Wenn

Wenn doch der groß Bolande/  
Der Wald viel zu leid thut.

Der Ries der saumet sich nicht lang/  
Er schlug Hildebrand mit der Stang/  
Dass er da fiel darnter/  
Und ihm sein Schwert fiel aus der Hand/  
Von Bern dem alten Hildebrand/  
Der Ries der eilt bald wieder/  
Über die Bäum er sich da brüct/  
Und grieff ihm in sein Barte/  
Hildebrand er gar bald aufzuckt/  
Es war Hildebrand der zarte//  
Des von dem Riesen gar unfroh/  
Er trug ihn da gar balde/  
Wol auf ein Weite da.

Er warff ihn nider auf das Land/  
Er sprach du alter Hildebrand/  
Ich will dir von deinem Herren/  
Wahrlich die rechte Wahrheit sagen/  
Ich hab ihn nicht zu tode erschlagen/  
Noch gesihe er nicht mehr Beren/  
Ich hab ihn gelegt in ein Thurm/  
Den magst du gar wol wissen/

Dars

Darinn geht mancher wilder Wurm/  
Sie habn von ihm gebissen/  
Er hat verlohren sein werthes Leben/  
Ich will dich auf mein Treue/  
Auch meinen Wärmen geben.

Hildebrand gedacht in sein Muht/  
D H Erre G Dc es wer wol gut/  
Er möcht noch unverdorben/  
Wol von den feinen Wärmen seyn/  
D himmelische Käiserin/  
Sei er noch unverstorben/  
Ach milde Mutter reine Magd/  
Sei es deines Kindes Wille/  
Das sprach der Degen unverzagt/  
Gar heimlich und gar stille/  
So hilff doch unser eim aus Noht/  
Und dass wir von dem Riesen/  
Nicht beyde leiden den Tod.

Der Ries zu Hildebrand nider saß/  
Bis dass er zu ihm kame baß/  
Er nam zween lange Riemen/

G v

Hie

Die Historia Herrn  
 Hie bindet der Ries den al-  
 ten Hildebrand.



Mit dem er ihm Händ und Fuß band/  
 Von Bern dem alten Hildebrand/  
 Der Ries beginnt ihn nehmen/  
 Er griff ihm in den Barte lang/  
 Nur mit der einen Händ/  
 Über ein Achsel er ihn schwang/  
 Hin gegen des Steines Wende/  
 Trug er den Alten gar unwerht/  
 Und in der andern Händ/  
 Sein Stang und Hildebrands Schwere.

Hie

Dietrichs von Bern.

Hie trägt der Riese den Hil-  
 debrand bey dem Barte über  
 der Achsel heim.



Hildebrand der klagt sich so hart/  
 Ries trag mich nicht bey meinem Barte/  
 Oder du wirst mich tödten/  
 Ich hab gestritten manchen Tag/  
 Mit Warheit ich das sprechen mag/  
 Daß ich zu solchen Nöhten/  
 Bin vormals nie mehr kommen/  
 Begunnt er klagen harte/  
 Ich ward vormals nie genommen/  
 Bey meinem langen Barte/

Dwesh



Die Historia Herrn

Swelch das ich se ward geborn/  
Hät ichs gewußt zu Berne/  
Ich hät ihn abgeschorn.

Das du mich also woltest tragen/  
Es sprach der Ries / darffst mir nit sagen/  
Von deinem grossen Kummer/  
Was deinem Leibe thut so weh/  
Ich thu das desto gerner meh/  
Du dünckest mich ein Dummer/  
Sag an du alter greiser Mann/  
Worfür hast mich ersehen/  
Also sprach der Ries so freysan/  
Dir ist gar recht geschehen/  
Geschicht dir jetzt von meiner Hand/  
Hiemit so war er kommen/  
Biß zu des Steines Wand.

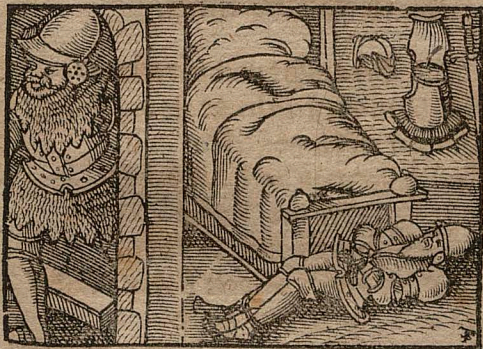
Und da trug er den Alten ein/  
Mit ihm da in die Kammer sein/  
Warff ihn gar hart darnider/  
Gar grossen Schmerzen er empfieng/  
Der Ries vom alten Hildebrand gieng/  
Doch kam er schier hinwieder/  
Er sucht zweer eisern Ring zuhand/

Wolt

Dietrichs von Bern.

Wolt ihn darein han beschlossen/  
Von Bern den alten Hildebrand/  
Den möcht wol han verdrossen/  
Nun hört wie ihm darnach geschach!

Hie ließ der Riese den Hil-  
debrand ligen / und gieng von  
ihme hinweg.



Da ihn der Ries ließ ligen/  
Viel Kleinod er da sah.

Er sahe ein Helffenbeinen Schrein/  
Darben viel ander Zierde fein/  
Die künsten ihm die Stunde/

Und

Die Historia Herrn

Und ein verguldter Greiffen Klob/  
 Der war auch gar höfflich da/  
 Den setzt der Ries an Munde/  
 Wenn er der Zwerg einen haben wolt/  
 Ein Horn er da schalte/  
 So kam jeglichs als es denn solt/  
 Wer rechte jung oder alte/  
 Spielten vor ihm zu aller Zeit/  
 Mit Tansen und mit Springen/  
 Trieben sie ein Widersreit.

Der Berg also durchzieret was/  
 Mit edlem Gestein leicht als das Glas/  
 War gar wol umbstecket/  
 Ein Pfeller man auch darzu hat/  
 Er hieng dabey des Riesens Bech/  
 Des Steines Schein er decket/  
 Und wenn der Ries wolt haben Nacht/  
 Ließ man den Pfeller nider/  
 Daß er des Steines Schein vermacht/  
 Man schwang ihm sein Gefieder/  
 Und deckt ihn als ein Fürsten zu/  
 Man wartet sein gar schöne/  
 Bis an den Morgen fruh.

So

Dierrichs von Bern.

So hub man als ein Fürsten auf/  
 Alobald der ungefüge Hauff/  
 Sein Schlass hat ausgewartet/  
 Hildebrand sein selbst nicht vergaß/  
 Und da der Berg so schöne was/  
 So wunniglich durchzartee/  
 Rechte als das Paradeis gethan/  
 Er dacht in seinen Sinnen/  
 Ich thu rechte als ein unrecht Mann/  
 Schaden möcht ich gewinnen/  
 Ist daß er mich in die Eisen leit/  
 Was hilffe mich die schdn Zierde/  
 Ich müß leiden Arbeit.

Hildebrand sich selbst so lang wand/  
 Bis ihm aufgieng das eine Band/  
 Daß er gewan die Hände/  
 Da war er ohne massen froh/  
 Er beginnt umb sich sehen do/  
 Wol in des Steines Wände/  
 Er sahe da seines Herrn Hut/  
 In einer Kammer hangen/  
 Hildebrand hat ein Mannes Muht/  
 Er kam darzu gegangen/  
 Er legt bald an seins Herrn Wat/  
 Auch

Auch

Die Historia Herris

Auch seines Herrn Helme/  
Denband er auf gar drat.

Er sprach himmlische Kaiserin/  
Wie hast du mir die Gnade dein/  
So mildiglich gegeben.

Hie bringet der Riese zween  
eiserne Ring / und will den  
Hildebrand darein  
schmieden.



Du hast geholffen mir aus Noht/  
Ich biet dich durch deins Kindes Todt/  
Friff mir noch hie mein Leben/

Ob

Dierrichs von Bern.

Ob ich den ungesügen Mann/  
Alhie noch möchte bezwingen/  
Da kam der stark Ries so freysan/  
Mit zweyen eisern Ringen/  
Und wolt ihn darein han geschmide/  
Da halff ihn G. D. von Himmel/  
Und daß es geschahenit.

Da er ihn also gewapnet sach /  
Zu Meister Hildebrand er sprach:  
Wer hat dir aufgethane/  
Alhie die deinen guten Band/  
Da sprach sich Meister Hildebrand:  
Wir wollen ein Streit hane/  
Alhie in diesem holen Seein/  
Und der je ward gefochten/  
Das wild Feur von ihn da erschein/  
Sie thäten was sie mochten/  
Und was jeder mocht vollbringen/  
Man hört ihr beyder Schwerte/  
Wol vor dem Berg erklingen.

Sie hätten da ein grossen Schall/  
Und daß es in dem Berg erhall/  
Der Ries schlug Hildebranden/

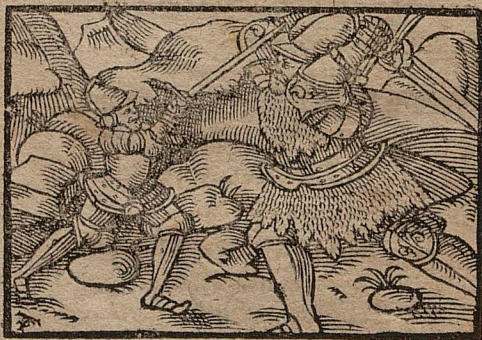
h

Mie

Die Historia Herrn

Mit seinem Schwert ein grossen Schiel/  
Der neben Hildebranden stel/  
Den zückt er auf zuhanden/  
Und warff den Riesen auf den Hut.

Hie streiten sie miteinander  
bey dem Thurn / da der Ber-  
ner innen lag.



Das er umbschwirbet/  
Recht als ein Wählrad thut/  
Mancher also verdirbet/  
Dem ein solcher Wurff wird gethan/  
Des acht der Ries gar kleine/  
Er war also freysan.

Sie

Dieterichs von Bern.

Sie schlugen da einander hart/  
Herr Hildebrand sich da nicht spart/  
Sie kamen da zum Steine/  
Darinnen Herr Dieterich lag  
Und ungemässener Sorgen pflag/  
Ihr Fechten war nicht kleine/  
Ihr Schwertschlag also weit erdoß/  
Das thät Herr Dieterich/  
Sein Freud die war ohn Massen groß/  
Sprach G Dtt von Himmelreiche/  
Das ist Hildebrand der Meister mein/  
Ich hör es an den Schlägen/  
Er will die Treue seyn/

An mir Armen noch nicht brechen/  
Er gelobt mir er wolt mich rechen/  
Das er jetzt schon bewehret/  
Darumb ist er ein Bidermann/  
Gar oft ich das empfunden han/  
Wo ich je ward beschweret/  
Er ist mir allweg kommen nach/  
Und waret mein so schone/  
So bitt ich G Dtt von Himmel doch/  
In seinem obersten Throne/  
Das er mir mein Meister behüt/

H ij

Jch

Die Historia Herrn

Ich bitte des G<sup>o</sup>tt von Himmel  
Durch sein vätterlich G<sup>o</sup>ut.

Herr Dieterich thät so laut ruff/  
Wol aus dem hohlen Stein so tieff/  
Bist Hildebrand mein Meister/  
Durch G<sup>o</sup>tt solt du wehren dich/  
Sie hieben zusammen neidiglich/  
Daf die wilden Geneister/  
Zu ihm hinab in Stein führen/  
Sogar an alle Orte/  
Herr Dieteriche rufft mehr den zwiren/  
Ehe Hildebrand erhorte/  
Des seinen lieben Herrn ruff/  
Wol vor den starcken Schlägen/  
Die ihm der Riese schuff.

Da das Hildebrand hören began/  
Und das der Fürst so lobesam/  
Dennoch hätte das Leben/  
Er war doch aus dermassen froh/  
Nam bald zu beyden Händen do/  
Sein Schwert/fasset es eben/  
Und schlug den ungefügen Mann/  
Gar fast hin zu den Füßen/

Da

Dieterichs von Bern.

Da sprach der Degen wunnesam/  
Wartlich du must mir büssen/  
Daf du mein Herrn gefangen hast/  
Ich trau wol G<sup>o</sup>tt im Himmel/  
Daf du mir nicht entgahst.

Hie schlug der Riese den  
Hildebrand nider / und Hil-  
debrand stach von un-  
ten auf.



Da sprach der ungefüge Mann/  
Dein G<sup>o</sup>tt dir nicht gehelffen kan/  
Dein Krafft ist gegen mir kleine/

H iij

In

Die Historia Herrn

In meinem eignen Hause hie/  
Was mir der Helden wieder gie/  
Halff ich ihn allen heime/  
So gib ich dir sein auch genug/  
Mich müht dein Widerkalle/  
Der Ries Hildebrand niderschlug/  
Wol in demselben Falle/  
Hildebrand ihn unten aufstach/  
Also ein grosse Wunden/  
Das ihm der Achem ausbrach.

Der Ries da von dem Schwerte sprang/  
Die Weil wolt ihm werden zu lang/  
Hildebrand kam auf wieder/  
Der alte edle Ritter gut/  
Sich vor dem Riesen bas behue/  
Er schlug ihn nicht mehr nider/  
Es ward dem ungefügen Mann/  
Sein Wunden erst da schmerzen/  
Die ihm der Berner hätt gethan/  
Ihm war von ganzem Hersen/  
Wol auf den alten Hildebrand zorn/  
Ja sprach sich der grosse Riese/  
Ich hätt das wol verschworn.

Und

Dierichs von Bern.

Und das du ledig werst gewesen/  
Ich meint ich wer vor dir gewesen/  
Da ich dich hätt gebunden/  
Und dich also ligen ließ/  
Wer deine gute Band auffließ/  
In also kurzen Stunden/  
Ich meint ich hätt dir deine Glied/  
Zerretten und gebunden/  
Das ich vor dir solt haben Fried/  
Wartlich mich reut zu stunden/  
Da ich dich im Wald gefangen hätt/  
Das ich dich nicht verderbet/  
Gleich an derselben Stett/

Es sprach sich Meister Hildebrand/  
Du starcker Ries und auch Boland/  
Nun ist es doch geschehen/  
Du treibest mit mir deinen Spott/  
Noch hat mir aus geholffen Gott/  
Ich hoff ich will noch sehen/  
Dffe und die Bern und das Land/  
So must du hie ersterben/  
Da schlug der Ries dem Hildebrand/  
Einen viel grossen Scherben/  
Wol aus dem vesten Helme sein/

H iij

Man

Die Historia Herrn

Mann hat wol in den Schrote/  
Ein Hand gelegt darcin.

Da wolt ich Ruhm an euch begahn/  
So sprach der ungefüge Mann/  
Römbe mir zu grossen Schaden/  
Dass ich euch trug den Würmen heim/  
Ich warde nie mit Helden zween/  
Also sehr überladen/  
Dein Herr hat mich nahend verbrannt/  
Der Teufel aus ihm glute/  
Bis dass ich mir den List erfand/  
Der kam mir doch zu gute/  
Mit Ringen ich den Held bezwang/  
Also muß dir auch geschehen/  
Und wilt du es treiben lang.

Hildebrand erschrack/ es thät ihm noht/  
Dass ihm der Ries hätte than ein Schrot/  
Aus seinem Helm so guten/  
Grössers Schadens er ihm da forcht/  
Erst da ward streitens Werck erworcht/  
Vor Zorn thäten sie wüten/  
Die Krafft die sie hätten verlohren/  
Warden sie erst da suchen/

Da

Die richs von Bern.

Da sprach der Ries aus grimmen Zorn/  
Beguente ihm selber fluchen/  
Ist wol was mir von dir wird than/  
Da ich dich hat gebunden/  
Solt ich dich tödret han.

Hie zerspaltet der Ries den  
grossen Stein



Und da wolt ich dich fürchten nicht/  
Ist wol was von dir geschicht/  
Er zerspielt da behende/  
Mit seinem Schwert ein grossen Stein/  
Ihr beyder Krafft die war nicht klein/

H v

Hinc

Die Historia Herrn

Hinter dasselbig Ende/  
 Hildebrand sich all da verbarg/  
 Hinter des Steines Schrotter/  
 Wol vor dem grossen Riesen stark/  
 War grosser dann ein Ofen/  
 Den Stein er zu drey Stücken spiet/  
 Herr Hildebrand der Alte/  
 Dahinter sich enthielt.

Hildebrand dem war wol zu Ruhe/  
 Er schriet ihm in sein Rock so gut/  
 Und durch sein gut Geschmeide/  
 Daß es ihm für die Fäß abhieng/  
 Und ihm das Blut gen Händen gieng/  
 Hildebrand war geschede/  
 Er nam der alten Wunden war/  
 Die ihm sein Herr hätt geschroten/  
 Er hub sich schnelliglich dar/  
 Zu dem Ries Siagenoten/  
 Stach ihm da viel der Wunden tieff/  
 Daß ihm das Blut ein Klafften/  
 Gegen den Händen lieff.

Der Ries nach Hildebrand da schlug/  
 Ein Stein dasselb alles aberug/  
 ) Begunne

Dieerichs von Bern.

Begunnt der Ries fast klagen/  
 Hildebrand bald her für da sprang/  
 Sein Schwert fast auf den Riesen klang/  
 Von threm grossen Schlagen/  
 Weht in dem Berg recht als ein Wind/  
 Als käm ein Ungewitter/  
 Sie hieben zusammen geschwind/  
 Und waren beyd gar bitter/  
 Sie hätten Degenheit genug/  
 Herr Hildebrand der Alte/  
 Den Riesen aber schlug.

Er traff der alten Wunden ein/  
 Der Ries der mochte das da kein/  
 Länger nicht mehre treiben/  
 Da trieben sie einanden dar/  
 Hildebrand nam des Riesen war/  
 Er ließ ihn nicht beleiben/  
 Sein Schwert er da fassen began/  
 Hildebrand der viel gute/  
 Er schlug den ungesägen Mann/  
 Daß er lag in dem Blute/  
 Vordem Fürsten gar ungemuht/  
 Er schlug ihm ab sein Haubte/  
 Der Edle Ritter gut.

Der



Der alte Hildebrand schlä-  
get hie dem Riesen Sigenoten  
das Häubt ab.



Daer den Sieg an ihm gewann/  
Hildebrand hub sich bald von dann/  
Gegen dem hohlen Steine/  
Da Herr Dieterich innen lag/  
Und da gar grosser Sorgen pflag/  
Von den Wärmern unreine/  
Der Geschmack der thät ihm also weh/  
Dem viel alten Hildebrande/  
Jedoch leid Herr Dieterich no. h meh/  
Hildebrand das wol erkannte/

Ja seis

Ja seines Herrn Ungemach/  
Dass ihm davon den Wärmern/  
Zu Leid gar viel geschach.

Gar laut rufft Meister Hildebrand/  
Wo bist du von Bern ein Weigand/  
Ich frage dich gern der Währe/  
Wie du daher wärest kommen/  
Hät ich gern von dir vernommen/  
Ich wüsste gern wie ihm wäre/  
Wo du hättest dein Sinn hin than/  
Du reist allein aus Berne/  
Und hättest manchen Vidermann/  
Der mit dir ritte gerne/  
Du hast Burg-lehen hie geholt/  
Dir ist gar recht geschehen/  
Als einem der nicht folgen wolt.

So du nicht hast gefolget mir/  
Nun scheid ich mich gesund von dir/  
Und laß dich hie alleine/  
Es antwort da Herr Dieterich/  
Hildebrand dem edlen Ritter reich/  
Zieff aus dem hohlen Stein/  
Es mislinge mir in dem Than/

Wie

Die Historia Herrn

Mit den viel grossen Stimmen/  
Darumb ich gesund Leide han/  
Wol von den bösen Würmen/  
Nun beute du mir die Hälfte dein/  
Ich will dir immer danken/  
Bis an das Ende mein.

Da Antwort ihm der Hildebrand/  
Von Bern dem Fürsten hochgenannt/  
Das thät ich also gerne/  
Wusste ich nun wo oder wie/  
Das mich jemand's lieb wissen hie/  
Da sprach der Vogt von Berne:  
Nun wilt du folgen meinem Raht/  
So komm ich aus/ glaub mir/  
Das es mir nimmer missgah/  
Den Raht den gib ich dir/  
Das du zerschneidest dein Gewand/  
Und aneinander strickest/  
Und mir biebst in mein Hand.

Hildebrand sprach/ nun das muß seyn/  
Wie Willen lieber Herre mein/  
Ich thu es also gerne/

Hie

Dierichs von Bern.

Hie zerschneid Hildebrand  
seine Kleider/ und stricket sie an-  
einander / und gibt sie dem  
Bernier in Thurn  
hinab.



Er zerschneid bald alle sein Gewand/  
Strickt es aneinander zuhand /  
Als durch den Vogt von Berne/  
Er ließ ihm in den Thurn hinein/  
Das empfing er gar schone/  
Nun zeuch aus lieber Meister mein/  
Das dir Gott immer lohne/  
Das Seil zu zweyen Stücken brach/

Hilde

Die Historia Herrn

Hilbebrand erschraek sehere/  
Da er den Fall ersach.

Leider ihm vormals nie geschach/  
Als daer diesen Fall ersach/  
An seinem lieben Herren/  
Er sprach/ das ich je ward geborn/  
Soll ich mein Herren han verlohrn/  
Mein Freud will sich verkehren/  
Das war seins Herren Klage groß/  
Und klaget es kläglichen/  
Er gab ihm selber manchen Stos/  
Der Held so kräftiglichen/  
Die Klag er höret in dem Stein/  
Da sprach der Vogt von Berne/  
Meister nun reit wider heim.

Komme ich schon aus dieser Pfflicht/  
So möcht ich doch genesen nicht/  
Des über grossen Falle/  
Nun heb dich gar bald aus dem Weg/  
Denn du bist in des Riesen pffleg/  
Er kömmt zuhand mit Schalle/  
Gott danck dir / du bist williglich/  
Kommen durch mich zu streiten/

Auf

Dietrichs von Bern.

Auf meine Treu ergreiffte er dich/  
Er läßt dich nimmer reiten/  
Darumb Meister reit heim zu Land/  
Ich beßhl dir meinen Bruder/  
Detmar und all mein Land.

Hie raufft Hilbebrand et-  
nen Zwerg bey dem Barte/  
der lag an einem Berg  
und schlief.



Da gieng Hilbebrand umb den Berg/  
Er fand da schlaffen einen Zwerg/  
Den nahm er bey dem Barte/

J

Und

Die Historia Herrn

Und da ihn der Zwerg anesach/  
Zu Meister Hildebrand er sprach/  
Er klaget sich so harte/  
Waffen wer hat mir da gethan/  
Es nimt mich immer wunder/  
Welcher mag mich erwecket han/  
Das ich bin worden munder/  
Zwar er mich harte gerauffet hat/  
Es sprach Hildebrand der Alte/  
Dein Leben an mir stahet.

Wilt du länger han dein Leben/  
So must du mir dein Lehre geben/  
Wie ich den Bogt von Berne/  
Erlöb/ der hie gefangen leit/  
Es sprach des Zwerglein zu der Zeit/  
Ich weiß ein Leiter ferne/  
Sagt wie ist euer Herr genanne/  
Das wüßte ich also gerne/  
Da sprach sich Meister Hildebrand/  
Er ist der Bogt von Berne/  
Allda sprach sich der kleine Zwerg/  
Wie kam der edle Herre/  
In diesen hohlen Berg.

Ich

Dierrichs von Bern.

Ich wüßte das gern wo oder wie/  
Ob ihr michs ließet wissen hie/  
Also sprach der kleine Zwerg/  
Herr ich fragt euch also gern mehr/  
Und wolt es euch nicht wesen schwer/  
Wenn kam er in den Berg/  
Saget mir wie es umb ihn stahet/  
Da antwort ihn der Alte/  
Es leidet kümmerlichen gahet/  
Mein Herr ligt mit Gewalte/  
Er ist gelegt in einen Stein/  
Seit G. D. die Welt erschuffet/  
Kein Liecht nicht darinn scheinen.

Da antwort ihm der kleine Mann/  
Hildebrand dem Fürsten lobesan/  
Ich weiß ein Leiter schwere/  
Und die vor meines Herren was/  
Fürwar so solt ihr wissen das/  
Sie thut euch Leid verkehre/  
Und geht hinab gar in den Berg/  
Ist auch von Leder veste/  
Sie hat gewirckt ein löblich Zwerg/  
Darum ist sie die beste/  
Es nahm Hildebrand bey der Hand/  
Und

J ij

Und

Die Historia Herrn

Und führt ihn also balde/  
Da er die Leiter fand.

Als bald Hildebrand die Leiter sach/  
Verschwunden war ihm all Ungemach/  
Er nam sie da alleine/  
Ohn Noht möcht ers nicht tragen han/  
Es hub sich Hildebrand von dann/  
Gegen dem hohlen Steine/  
Da Herr Dieterich innen lag/  
In grossen Sorgen gefangen/  
Er halff ihm heraus an den Tag/  
Mit der Leitern so lange/  
Von Berne lieber Herre mein/  
Sprach Hildebrand der Alte/  
Neme die Leitern hinein.

Da er der Leitern ward gewar/  
Hub er sich schnelliglichen dar/  
Und freuet sich von Herzen/  
Daer da aus dem Thuren gieng/  
Hildebrand ihn gar schön empfieng/  
Vergangen war sein Schmerzen/  
Hildebrand Abenteuer begehrt/  
Er sprach mein lieber Herre/

Hi

Dieterichs von Bern.

Hie steigt der Berner an  
einer Leitern aus dem  
Thurne.



Seht ihr Streites noch nicht gewährt/  
Euch war Freude gar ferne/  
Da sprach sich das Zwergelein gleich/  
Seht G Dtt willkomm aus Sorgen/  
Von Bern Herr Dieterich.

G Dtt lohne dir sprach Herr Dietrich/  
Weil das du hast erlöset mich/  
Ich sprich bey meinen Hulden/  
Und bind dir aus dermassen hold/

G iij

Jch

Die Historia Herrn

Ich gib dir Silber und auch Gold/  
Hast mich erlöset von Schulden/  
Des soll ich immer danken dir/  
Wo du es an mich suchest/  
Und das solt du auch glauben mir/  
Daz du mich des geruchest/  
Urlaub so nahm alida der Zwerg/  
Und kehrt sich umb gar balde/  
Wieder an seinen Berg.

Hildebrand sprach lieber Herr mein/  
Saget als lieb ich euch mag seyn/  
Wie hat er euch gefangen/  
Herr Dietrich zu Hildebrand sprach/  
Ein Baum er aus der Erden brach/  
Und kam damit gegangen/  
So gar mit Schlägen mannigfalt/  
Schlug er mich umb die Ohren/  
Davor hat ich kein Aufenthalt/  
Es macht mich zu ein Thoren/  
Ich hab erlidten Ungemach/  
Das solt du mir ebn glauben/  
Hildebrand lachte und sprach.

Wey meinem Bart er mich auch steng/  
Daer mit mir von dem Wald gieng  
Gegen

Dietrichs von Bern.

Gegen dem hohlen Steine/  
In meinem Barte lag mir sein Hand/  
Also sprach Meister Hildebrand/  
Er trug mich mit ihm heime/  
Mein Bart erlauset er mir baß/  
Als ob ich wer ein Diebe/  
Und das ich alles des vergaß/

Hie reit der Berner und  
Hildebrand miteinander wieder  
heimgen Bern.



Was mir je geschach zu liebe/  
Er hat mich süßter wol getragen/

J iiii

Nun

Nun lassen wir ihn ligen/  
Zu tod hab ich ihn erschlagen.

Sie tratten zu den Kossen an/  
Auf lassen die zween kühne Mann/  
Und ritten heim gen Berne/  
Sie wurden da empfangen wol/  
Als man den Fürsten billich soll/  
Man sahe sie auch gar gerne/  
Da klagten sich die Herren hart/  
Was sie hätten erlidten/  
Davon dem Riesen auf der Fahrt/  
Wie sie hätten gestritten/  
Darvon sagten sie früh und spat/  
Nemitt will ichs beschliessen/  
Das Lied ein Ende hat.



Ein



Ein Lied von dem alten  
Hildebrand.

Collat. c. 204. Bern 1600. 4 pl.

1 Ich will zu Land ausreiten / sprach  
sich Meister Hildebrand / der mir  
den Weg thut weisen / gen Beren  
wol in die Land / die sind mir unkund gewe  
sen / viel manchen lieben Tag / ja in zwey  
und dreissig Jahren / Frau Utten ich nie  
gesach.

2 Wilt du zu Land ausreiten / sprach sich  
Herkzog Abeling / was begegnet dir auf  
der Heyden / ein schneller Degen jung/  
Was begegnet dir auf dem Wacker / der  
jung Herr Alebrand / ja rittestu selb zwölff  
te / von ihm würdest du angerannt.

3 Ja rennet er mich ane / in seinem Uber  
muht / ich zerhau ihm seine grüne Schild/  
es thut ihm nimmer gut / Ich zerhau ihm  
seine Brinne / mit einem Schirme schlag/  
und das er seiner Mutter / ein ganz Jahr  
zu klagten hat.

J v

Und

4 Und das solt du nicht thune / sprach sich  
von Bern Herr Dieterich / denn der jung  
Herr Alebrand / ist mir von Herren lieb /  
Du solt ihm freundlich zusprechen / wol  
lassen reiten / als lieb ich ihm mag fern.

Da er zum Rosengarten ausreit / wol  
in des Berners Marck / da kam er in grosse  
Arbeit / von einem Helden starck / Von ei-  
nem Helden junge / da ward er angeranne /  
nun sag an du viel Alter / was suchst du in  
meines Vaters Land.

Du führst dein Harnisch lauter und  
rein / als ob du seyst eines Königs Kind /  
du wilt mich jungen Helden / mit sehens-  
den Augen machen blind / Du solt das  
heime bleiben / und treiben gut Hausge-  
mach / ob einer heissen Glute / der Alt las-  
chet und sprach.

7 Solt ich daheimen bleiben / und ha-  
ben gut Hausgemach / mir ist bey all mei-  
nen Tagen / zu reisen aufgelast / Zu reisen  
und zu fechten / bis auf mein Hinnefahrt /  
das sag ich dir viel jungen / drum grauet  
mir mein Bart.

8 Dein Bart will ich dir austraffen / das  
sag

sag ich dir viel alten Mann / das dir dein  
Rosenfarbes Blut / über die Wangen muß  
abgahn / Dein Harnisch und dein grünen  
Schild / must du mir hie aufgeben / darzu  
mußt mein Gefangner seyn / wilt du fristen  
dein Leben.

9 Mein Harnisch und mein grüner  
Schild / die thäten mich oft ernehren / ich  
traue Christ vom Himmel wol / ich woll  
mich dein ernehren / Sie liessen von den  
Worten / zohen zwen scharffe Schwere  
und was die zween Helden begehrten / das  
wurden sie gewärt.

10 Ich weiß nicht wie der Junge / dem Al-  
ten gab einen Schlag / das sich Hildebrand  
der Alte / von Herren sehr erschraek / Er  
sprang hinder sich zurücker / wol sieb Klaff-  
ter weit / Nun sag an du viel Junger / dem  
Streich lehret dich ein Weib.

11 Solt ich von Weibern lernen / das wer  
mir immer ein Schand / ich hab viel Ritter  
un Knechte / in meines Vaters Land / Ich  
hab viel Ritter und Grafen / an meines  
Vaters Hof / und was ich nicht gelerntes  
hab / das lern ich aber noch.

+ Auf sind

Wol der alte Wilken sein, daß er die  
Lassen etc.



12 Er erwische ihn in der Weite / da er am  
schwächsten was / er schwang ihn hinter  
sich zu rückte / wol in das grüne Gras / nun  
sag an du viel Junger / dein Beicht vater  
will ich wesen / bistu ein junger Wölffin-  
ger / von mir magst du genesen.

13 Wer sich an alte Kessel reibe / der emp-  
phähet gerne Rahm / also geschicht dir jun-  
gen / wol von mir alten Mann / dein  
Beicht solt hie aufgeben / auf dieser Hen-  
den grün / das sag ich dir gar eben / du jun-  
ger Helde kühn.

14 Du sagest mir viel von Wölffen / die  
lauffen in dem Holz / ich bin ein edler De-  
gen / aus Griechen Landen stols / mein  
Mutter heist Frau Ulte / ein gewaltige  
Herzogin / so ist Hildebrand der Alte / der  
liebste Vater mein.

15 Heist dein Mutter Frau Ulte / ein ge-  
waltige Herzogin / so bin ich Hildebrand  
der Alte / der liebste Vater dein / Er schloß  
ihm auf sein gülden Helm / und küßte ihn  
an sein Mund / nun muß es Gott gelobet  
seyn / wir sind noch beyde gesund.

16 Ach Vater liebster Vater / die Wun-  
den

den die ich dir hab geschlagen / die wolt  
ich drey mal lieber / in meinem Haupte  
tragen / Nun schweig du lieber Sohne /  
der Wunden wird gut Raht / seyt uns  
GOTT alle beyde / zusammen gefü-  
get hat.

17 Das wäret von der None / bis zu der  
Vesperzeit / bis das der jung Herr Alde-  
brand / gen Beren einhin reit / was fährt er  
auf seinem Helme / von Gold ein Krans-  
gelein / was fährt er an der Seiten / den lieb-  
sten Vater sein.

18 Er fährt ihn mit sich in sein Saal /  
und sagt ihn oben an den Tisch / Er bot  
ihm Essen und Trincken / das daucht sein  
Mutter unbillich / Ach Sohne lieber  
Sohne / ist der Ehren nicht zu viel / das  
du wir ein gefangnen Mann / sehest oben  
an den Tisch.

19 Nun schweige liebe Mutter / ich will  
dir neue Mähr sagen / er bekam mir auf  
der Henden / und hat mich nahend erschla-  
gen / Und höre liebe Mutter / kein Gefan-  
gener soll er seyn / er ist Hildebrand der  
Alte / der liebste Vater mein.

Ach

20 Ach Mutter liebe Mutter mein / nun  
beut ihm Zucht und Ehr / Da hub sie auf  
und schencket ein / und trug ihm selber her /  
Was hat er in seinem Munde / von Gold  
ein Fingerlein / das ließ er in Becher  
sincken / der liebsten Frauen  
sein.

*Leugeln*

E N D E.



*L. A. Jern*

4. 206

R